Einzelpreis 15 oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.30 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 161 — Montag, den 14. Juli 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2946
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Entsetzliches Verkehrsunglück in Argentinien

Vollbesetzte Straßenbahn stürzt in einen Fluß

67 Todesopfer – Bisher nur 55 Menschen geborgen

Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen entgleiste auf einer über den Riachuelo führenden Brücke in Buenos Aires, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Von den Insassen wurden bis zum Sonnabendmittag 58 tot geborgen, darunter 5 Frauen. Die Katastrophe ereignete sich Sonnabend morgen kurz nach 6 Uhr. Die Mehrzahl der Todesopfer waren Arbeiter, die zu ihrer Arbeitsstätte fuhren. Der verunglückte Wagen war im Begriff, über die Kantilever-Brücke über den Riachuelo-Fluß zu fahren, der Buenos Aires von der Ortschaft Avallaneda trennt. Ein Brückenaufzug war hochgezogen. Vermutlich infolge des herrschenden dichten Nebels bemerkte der Führer des Wagens nicht, daß die Brücke geöffnet war und fuhr so in den Fluß hinein.

Alle Passagiere im Innern des Wagens sind, wie man befürchtet hatte, ertrunken. Nur drei Personen, die in der Nähe der hinteren Plattform saßen, konnten sich retten. Der Wagen war vollkommen vom Wasser bedeckt, nur die Kontaktstange ragte heraus. Polizei und Feuerwehr organisierten das Rettungswerk. Bei der Identifizierung der Leichen durch die Angehörigen spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Fabriken erlaubten ihren Angestellten, die Arbeit zu verlassen, da alle wegen des Schicksals von Angehörigen in Unruhe waren.

Die Lübecker Aerzte sollen vor Gericht

Der Untersuchungsausschuß fordert es – Ihre amtliche Sorgfaltspflicht in ernster Weise verletzt

Der mit der Untersuchung des Lübecker Kindersterbens beauftragte Ausschuß für Wohlfahrts- und Gesundheitspflege der Lübecker Bürgerschaft hat nunmehr seinen Untersuchungsbericht vorgelegt. Da eine Uebereinstimmung über einen einheitlichen Bericht innerhalb des Ausschusses sich nicht erzielen ließ, gliedert sich der Untersuchungsbericht in zwei Teile, und zwar in einen Bericht der Mehrheit und einen Bericht der Minderheit.

In dem Bericht der Mehrheit wird einleitend festgestellt, daß bei der Einführung des Calmette-Verfahrens in Lübeck der Warnung des Reichsgesundheitsrates in keiner Weise Beachtung geschenkt wurde. Im einzelnen legte der Ausschuß in seiner Mehrheit Dr. Altstädt u. a. zur Last, daß er seinerseits das Reichsgesundheitsamt weder von der beabsichtigten allgemeinen Einführung des Calmette-Verfahrens benachrichtigte, noch an dieser Sachverständigenstelle Erkundigungen über den Verlauf der dort angeordneten experimentellen Prüfung einholte;

daß er, am 26. April von dem eingetretenen Unglück benachrichtigt, zwei Tage lang sich nicht im mindesten um die Angelegenheit bekümmerte.

Schließlich ist festgestellt, daß Obermedizinalrat Dr. Altstädt der Oeffentlichkeit gegenüber bezüglich der Tierversuche unrichtige Angaben gemacht hat.

Prof. Dr. Deycke wird u. a. zur Last gelegt, daß er die Herstellung der Calmette-Vakzine übernahm, ohne in seinem Laboratorium entsprechende Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, ja, sogar Calmette-Kulturen in denselben Brutschrank wie menschliche TBC-Kulturen aufbewahrte;

daß er keine Schritte unternahm, um weiter zur Verfütterung an Kinder herausgegebenes, aber noch nicht verfüttertes BCG-Material nach dem 26. April zurückzuziehen;

Die Mehrheit des Ausschusses sieht sich daher zu der Feststellung gezwungen,

daß die verantwortlichen Aerzte die ihnen durch ihr Amt auferlegte besondere Sorgfalt in ernster Weise verletzt und mit einer Fahrlässigkeit gehandelt haben, für die sie disziplinarisch und strafrechtlich zur Rechenschaft zu ziehen sind.

Der Bericht der Minderheit ist in seinem Urteil nicht so scharf wie der Bericht der Mehrheit.

Ueber die Negersteuer einig geworden

Der sozialfeindliche Taumel der bürgerlichen Parteien

Die hinter der Reichsregierung stehenden Parteien haben sich am Sonntag vorbehaltlich der Zustimmung der Gesamtfraktionen über die Steuervorlagen bzw. die Ergänzungsanträge verständigt.

Die vorläufigen Vereinbarungen laufen darauf hinaus, daß die Regierungsparteien zunächst versuchen werden, die vom Steuerausschuß abgeänderte Steuervorlage der Reichsregierung im Plenum des Reichstages durch Initiativanträge wieder herzustellen. Die Kopf- oder Negersteuer soll bis zum 1. April 1931 fakultativ und nach dem 1. April obligatorisch eingeführt werden. Eine Verpflichtung zur Bürgerabgabe soll für die Gemeinden jedoch auch in der Zeit bis zum 1. April 1931 bestehen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, die Realsteuern in den Gemeinden über den Stand vom 1. Juli 1930 zu erhöhen. Die Kopfsteuersätze sollen 8, 6 und 9 Mark betragen.

Der preußische Finanzminister, der ebenfalls an der Verhandlungen teilnahm, machte gegen die Einführung der Kopfsteuer außerordentlich starke Bedenken geltend.

Das Reichskabinett tritt heute nachmittag, nachdem ihm die Ergebnisse der Fraktionssitzungen vorliegen, zusammen, um über seine weitere Taktik die endgültigen Beschlüsse zu fassen. Es steht zu erwarten, daß der Reichskanzler am Dienstag im Reichstag selbst das Wort ergreifen wird. Man glaubt zuversichtlich, daß ein Teil der Deutschnationalen mit den Regierungsparteien stimmen wird. Im übrigen wird es bei der entscheidenden Abstimmung auf jede Stimme ankommen.

Und wenn es doch keine Mehrheit gibt?

Die Frage des Diktaturparagraphen und der Reichstagsauflösung

Ueber die Anwendung des Artikels 48 zum Erlaß von Steuerverordnungen herrschen innerhalb der Reichsregierung nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten, obwohl die Mehrheit der Kabinettsmitglieder für die Anwendung des Artikels 48 sein dürfte. Im Verlauf der heutigen Kabinettsitzung soll auch die Frage eine Rolle spielen, ob der Artikel 48 der Reichsverfassung angewandt werden soll, sobald sicher ist, daß die Steuervorlagen der Regierung vom Reichstag abgelehnt werden, oder ob man es zur Abstimmung kommen lassen und zunächst das ziffernmäßige Ergebnis der Niederlage abwarten soll. Auch in dieser Frage stimmen die Auffassungen im Kabinett nicht überein. Schließlich wird die Regierung noch die Möglichkeit bzw. Notwendigkeit einer Reichstagsauflösung in den Kreis ihrer Erwägungen ziehen.

Es wurde alles gutgeheißen

Schluß des kommunistischen Parteitages der Sowjetunion

Der 16. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion ist Montag geschlossen worden. Ein neues Zentralkomitee, bestehend aus 71 Mitgliedern und 67 Ersatzmitgliedern, wurde gewählt. Ferner wurde eine Zentralkontrollkommission, bestehend aus 187 Mitgliedern, gewählt. Der Parteitag hat einstimmig die Berichte über die Arbeit der Zentralkontrollkommission, über die Durchführung des Fünfjahresplanes, über die Kollektivwirtschaftsbewegung und über die Arbeit der Sowjetgewerkschaften gebilligt. Die Schlußrede auf dem Parteitag hielt Kalinin.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen unterzeichnet

Das neue deutsch-polnische Roggenabkommen wurde Sonnabend in Warschau im Namen der Reichsregierung vom deutschen Gesandten Erich Rauscher, namens der polnischen Regierung vom Unterstaatssekretär des polnischen Außenministeriums, Dr. Alfred Wysocki, unterzeichnet.

Kommunistentumult in Posen

Veranlaßt durch schwere Gerichtsurteile

In dem Posener Prozeß gegen 25 Kommunisten wurden Sonnabend sieben Angeklagte wegen Hochverrats zu Strafen von drei bis fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer erhielt ein Jahr Festung. 17 Angeklagte wurden freigesprochen.

Als das Urteil verkündet wurde, erhob sich im Saale ein großer Tumult. Mehrere Angeklagten sprangen auf und schlugen auf die Polizeibeamten ein, andere fangen die Internationale. Im Zuschauerraum beschimpften Angehörige der Angeklagten die Polizei, so daß sofort zu Verhaftungen geschritten werden mußte. Die Aufsichtsbeamten riefen Verstärkungen herbei, um die Ruhe wieder herzustellen. Inzwischen war auch die, vor allem aus kommunistischen Arbeitslosen bestehende Menge vor dem Gerichtsgebäude unruhig geworden. Sie versuchten in das Gericht einzudringen und die Polizeibeamten zu entwaffnen. Erst nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, konnte die Menge zerstreut werden.

Abstimmungsfeier in Marienburg

Teilnahme aus dem ganzen Reich bei der Kundgebung

Die heimattreuen Ost- und Westpreußen aus dem Reich und die Bevölkerung des Weichsellandes versammelten sich heute vormittag in der Marienburg zur Abstimmungsfeier.

10½ Uhr vormittags trafen mit Sonderzug etwa 600 Mitglieder des rheinisch-westfälischen Hauptverbandes der Heimattreuen mit ihren Fahnenabordnungen ein. Um 11 Uhr erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt, die überaus festlich geschmückt war. In langen Zügen kamen die Danziger, Memelländer, Sudetendeutschen und Teilnehmer aus dem ganzen Reich.

In seiner Begrüßungsrede betonte Oberbürgermeister Pawelcik-Marienburg, daß unter den zahlreichen aufrührenden Eindrücken der Nachkriegszeit die Volksabstimmung vom 11. Juli 1920 als einer der gewaltigsten Ereignisse hervorrage. Der Hauptdank gebühre den 160 000 Heimattreuen, die als geborene Ost- und Westpreußen aus allen Teilen Deutschlands über Marienburg hereinströmten und ihre Stimme in die Waagschale warfen.

Eine große Abstimmungsfeier fand auch am Sonntag in Allenstein statt.

Wie „Großdeutschland erwacht"!

Dem Putschmajor Buchrucker das Nasenbein zertrümmert — Nazis gegen Nazis

In Albersdorf (Holstein) veranstaltete die nationalsozialistische Opposition am Sonntag eine öffentliche Versammlung, in der als Redner der Führer des Küstriner Putsches, Major Buchrucker, und andere Berliner oppositionelle Nationalsozialisten sprechen sollten. Buchrucker hatte kaum das Wort genommen, als zahlreiche Hitlerianer auf die Bühne stürzten und auf die Vorstandsmitglieder und Redner mit Gummiknüppeln einschlugen. Dem Putschisten Buchrucker wurde das Nasenbein eingeschlagen. Außerdem wurden ihm und einem der aus Berlin erschienenen Agitatoren innere Verletzungen zugefügt. Der Albersdorfer Nationalsozialist Richter trug schwere Kopfverletzungen davon. Ein Nationalsozialist Bothmann erlitt lebensgefährliche Verwundungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die in dem Versammlungslokal anwesenden vier Landjäger konnten gegen die Uebermacht der Hitlerleute nichts ausrichten.

*

Eine neue Probe politischen Banditentums

Am Sonntagabend wurden in Berlin-Tegelort 29 Personen festgenommen, die in einem Lokal und auf der Straße Passanten belästigten und versuchten, ihnen politische Abzeichen zu entreißen. Die Durchsuchung der Rowdys nach Waffen förderte drei geladene Pistolen, vier Schlagringe, vier Totschläger, drei Gummiknüppel und einen Dolch zutage. Die Verhafteten sind ausschließlich rechtsstehende Elemente, in der Mehrzahl Nationalsozialisten.

Der Kurdenaufstand gegen die Türkei

Die Türken holen zu einem umfassenden Schlage aus — Aber die Kurden sind beweglicher

Der kürzlich aufgeflammte Kampf zwischen Kurden und Türken in den beiden türkischen Ostprovinzen Bajasid und Wan ist immer noch nicht zum Stillstand gekommen. Ueber die Lage auf dem Kriegsschauplatz liegen in Täbris folgende Informationen vor:

Die um die Monatswende in Karaköse (Kara-Kilisse) zusammengezogene türkische Ostarmee, bestehend aus drei Armeekorps und mehreren Hilfsformationen mit insgesamt 35 000 bis 40 000 Mann, setzt unter dem Kommando des Generals Isseddin Pascha ihren Vormarsch in östlicher Richtung gegen die persische Grenze fort. Der größte Teil der beiden Provinzen Wan und Bajasid befindet sich noch in der Gewalt der Aufständischen. Die mitten durch das Gebiet führende große Straße Erserum—Täbris ist jedoch von türkischen Truppen besetzt. Von hier aus operieren die Türken nach zwei Seiten, nach dem Norden und Süden. Als einige tausend Kurden sich über die Ebene am Fuße des Ararat ausbreiteten, wurden sie

von einer türkischen Kavalleriebrigade überrascht und unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Die türkische Heeresleitung hofft, die Umfassungsoperation spätestens in fünf Tagen beendet zu haben und am 17. oder 18. Juli den entscheidenden Schlag gegen den Ararat führen zu können. Nach Süden zu verhalten sich die Türken zunächst defensiv. Hier wurden sie in zwei blutigen Gefechten bei Erdschisch und Muradie auf den Supan-Dagh zurückgeworfen.

Die weitere Entwicklung der Dinge ist schwer vorauszusagen. Die Türken sind den Kurden zahlenmäßig und technisch überlegen, während die Kurden das Kampfgebiet besser kennen und viel beweglicher sind als die türkischen Truppen. Sie operieren dazu nach modernen strategischen und taktischen Grundsätzen.

Die Haltung der persischen Militärbehörden gegenüber dem Aufstand ist geteilt. Das Generalgouvernement in Täbris arbeitet den Türken offensichtlich in die Hände und versucht, auf persisches Gebiet übertretende oder dort Verstärkungen organisierende Kurdenführer möglichst zu verhaften. Das mittlere Offizierkorps der persischen Grenztruppen dagegen sympathisiert ebenso offensichtlich mit den Kurden und gewährt ihnen vielfach Hilfe und Unterstützung.

Der österreichische Bundeskanzler kommt nach Warschau. Polnischen Blättermeldungen zufolge wird der österreichische Bundeskanzler Schober Ende September Warschau besuchen. Es sollen dabei Besprechungen über handelspolitische Fragen, vor allem über den Abschluß eines polnisch-österreichischen Veterinärabkommens, vorgesehen sein.

Die Sowjetunion soll stärker rüsten

Ein nervöser Artikel des russischen Militärblattes — Das Kräfteverhältnis der Randstaaten

Die „Krasnaja Swesda", das Organ der Roten Armee, beschäftigte sich in einem Leitartikel mit der Aufgabe der Sowjetregierung, die Wehrmacht auszubauen und zu stärken. Der Artikel nimmt Bezug auf die während des Parteikongresses immer wieder erwähnten Gefahren, die der Sowjetunion von den „imperialistischen Mächten" drohten und betont demgegenüber die Notwendigkeit, gerüstet zu sein. Das Blatt beschäftigt sich dann weiter mit dem Stand der Rüstungen in den verschiedenen großen Staaten und geht mit besonderer Ausführlichkeit auf die an die Sowjetunion angrenzenden Staaten ein. Darüber heißt es in dem Artikel:

die Randstaaten seien bereit, im Kriegsfall zusammen 120 Infanteriedivisionen, 54 000 Maschinengewehre und 9000 Geschütze mobil zu machen.

Um ein Bild von der Bedeutung einer solchen Kriegsmacht zu geben, erinnert die „Krasnaja Swesda" daran, daß Deutschland seinerzeit in den Weltkrieg mit 95 Divisionen, 6500 Geschützen und 1800 Maschinengewehren eingetreten sei. Somit würde die Koalition der im Westen an die Sowjetunion angrenzenden Staaten eine gut ausgebildete aktive Armee gegen die Sowjetunion ins Feld stellen können, die ziffernmäßig erheblich stärker wäre als das deutsche Heer, welches 1914 gegen die vereinten Kräfte Frankreichs und Rußlands zu kämpfen hatte. Was aber die Ausrüstung der „Antisowjetfront" betrifft, so glaubt die „Krasnaja Swesda", daß sie durchaus auf der Höhe sein würde. Daran schließt nun das Blatt der Roten Armee eine Art von Aufruf an die Bevölkerung der Sowjetunion und in erster Linie an die Kommunistische Partei, es handle sich um sorgfältige Vorbereitungen und Rüstungen, die nicht nur „begeistert", sondern auch gewissenhaft und sachlich durchgeführt werden müßten.

Das Echo der Lappo-Bewegung

In besonders scharfer Weise geht die „Krasnaja Swesda" gegen die Lappo-Bewegung in Finnland vor. Sie schreibt, der offenkundig faschistische Charakter der Regierung Svinhufvud müsse nicht erst bewiesen werden. Die werktätigen Massen der Sowjetunion hätten sich zunächst auf wachsame Beobachtung „des Wütens der finnländischen Bourgeoisie" beschränken können, nachdem nun aber finnländische Kommunisten gewaltsam über die Sowjetgrenze getrieben worden wären, hätte die Sowjetunion allen Grund, „die Einstellung eines Verfahrens zu fordern, welches an der Grenze durchaus unnormale Verhältnisse schafft". In der Sowjetpresse wird über die Vorgänge in Finnland mit Ueberschriften berichtet wie: „Unter den Stiefeln der finnischen Schwarzhemden", „Die wildgewordene finnländische Reaktion geht aufs Ganze" und dergleichen.

Hollands Arbeiter gegen Flottenausgaben

Die Vorstände des Niederländischen Gewerkschaftsbundes und der niederländischen Sozialdemokratie protestieren in einem Aufruf an das niederländische Volk gegen die niederländische Flottenvorlage, die bis 1940 die Verausgabung von 120 Millionen Gulden für Flottenneubauten vorsieht. Die Organisationen kündigen eine Massenpetition über die Flottenvorlage an die Kammern an und fordern alle Anhänger des Abrüstungsgedankens zur Unterzeichnung dieser Petition auf.

Der Flugblätterabwurf gegen Mussolini

Entschuldigung der französischen Behörden

Die Flugexpedition des italienischen Antifaschisten Bassanesi nach Mailand, der bekanntlich Flugblätter gegen Mussolini herunterflattern ließ, scheint den französischen Behörden recht unangenehm zu sein. In zahlreichen Veröffentlichungen erklärt man, daß Frankreich von jeder Schuld an diesem verwegenen Propagandaflug frei sei. Bassanesi sei von Paris aus zur Teilnahme am Sternflug nach der Auvergne nach Clermont-Ferrand gestartet. Von dort aus habe er mit seinem Fluglehrer Brabant eine Rundreise durch die Schweiz unternehmen wollen. In Bellinzona habe er Brabant nach Paris zurückgeschickt, angeblich, weil sein mit 150 PS. ausgestatteter Motor nicht imstande sei, das Flugzeug über die Schweizer Berge nach Zürich zurückzubringen. Seine Freiheit habe er aber benutzt, um von Bellinzona aus nach Mailand zu fliegen und dort Propagandaflugblätter abzuwerfen.

Die Straßen gleichen Schlachtfeldern

Das Ergebnis der letzten Straßenkämpfe in Bombay

Die letzten Straßenkämpfe in Bombay sind weitaus ernster gewesen als es die ersten amtlichen Nachrichten vermuten ließen. Die öffentlichen Plätze, auf denen sich die Demonstrationen bewegten und auf denen sich die Kämpfe abspielten, glichen wahren Schlachtfeldern. Allein in den Hospitälern haben 500 Verletzte Unterkunft gefunden. Von den indischen Organisationen wurde zum Protest für ganz Indien ein eintägiger Generalstreik ausgerufen.

*

Am Sonnabend haben sieben Spinnereien ihren Belegschaften gekündigt. Die Werke werden in Anbetracht ihrer schlechten Wirtschaftslage stillgelegt. 15 000 Arbeiter werden dadurch brotlos.

In der Stadt Kishoregonj in Ost-Bengal kam es am Sonnabend und Sonntag zu schweren Kämpfen zwischen Mohammedanern und Hindus. Viele Häuser der Hindus wurden niedergebrannt.

Deutschfeindliche Kundgebungen in Warschau

Wie die „Gazeta Polska" meldet, versuchte Sonntag nachmittag um 3 Uhr eine kleine Manifestantengruppe vor der deutschen Gesandtschaft in Warschau Kundgebungen zu veranstalten. Durch das besonnene Verhalten der Polizei kam es jedoch zu keinerlei Ausschreitungen.

Der französische Ministerpräsident schimpft

Und die Opposition lacht

Tardieu hielt am Sonntag eine hemmungslose Schmährede auf das Parlament und die Linksopposition. Das Parlament beschuldigte er der Untätigkeit, die Linke einer ewigen Obstruktion und der politischen Unfähigkeit.

In der Politik gebe es, so sagt Paul Faure heute im „Populaire" zu der Rede Tardieus, zwar viele Hampelmänner, aber Tardieu könne die Narrenkrone für sich beanspruchen. Er bestehe nur durch Bluff und Reklame. Politisch sei er eine Null. Nicht minder schneidend erklärt der bürgerliche „Quotidien", daß es wohl ein Witz sei, wenn Tardieu jetzt den Mut gefunden habe, seine Gegner zu beschuldigen, dasjenige Projekt zum Scheitern gebracht zu haben, das er selbst in fröhlicher Unbekümmertheit im Stiche gelassen habe. Tardieu werde der öffentlichen Meinung nie den Glauben nehmen können, daß er das Parlament nur deshalb so überstürzt in die Ferien geschickt habe, weil seine treue Mehrheit ihrem geliebten Ministerpräsidenten keine neuen Opfer mehr habe bringen wollen.

Deutsch-amerikanischer Auslieferungsvertrag unterzeichnet

Im Berliner Auswärtigen Amt ist am 12. Juli 1930 ein Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika unterzeichnet worden. Dieser Vertrag ist der erste Auslieferungsvertrag, den Deutschland nach Inkrafttreten des deutschen Auslieferungsgesetzes vom 23. Dezember 1929 mit einem fremden Staat abgeschlossen hat.

Der Königsberger Oberbürgermeister im Reichsrat. Oberbürgermeister Böß ist, dem „Tempo" zufolge als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates ausgeschieden. An seine Stelle tritt der Königsberger Oberbürgermeister Dr. Lohmeyer.

Litauens Appetit auf das Memelland

Um die Wahrung der memelländischen Autonomie

Zu den in letzter Zeit wiederholten Angriffen der litauischen Presse gegen die memelländische Autonomie und zu dem jetzt vom memelländischen Landtag gefaßten Beschluß, eine Kommission zur Wahrung der autonomen Rechte des Memelgebietes einzusetzen, nimmt das „Memeler Dampfboot", das Organ der Memelländer, Stellung: in letzter Zeit hätten sich die Angriffe gegen die Autonomie so gehäuft, daß man schon Stimmen höre, die die völlige Beseitigung der Autonomie vorschlagen. „Das ist", so schreibt das Blatt, „ein gefährliches Spiel und nur dazu angetan, nicht das Verhältnis zwischen dem Memelgebiet und Litauen zu verbessern, sondern die bestehenden Gegensätze noch mehr zu vertiefen." Das Blatt geht dann auf die vor einigen Tagen in der Kownoer Presse aufgetauchte Nachricht ein, wonach der litauische Staatsrat eine Aufsichts- und Entscheidungsinstanz für memelländische Angelegenheiten schaffen will. Das könne nicht ernst genommen werden, da die Einrichtung einer solchen Instanz dem Autonomiestatut widersprechen würde und die memelländischen Organe dadurch ihren autonomen Charakter verlieren müßten.

Ein seltsamer Polizeipräsident

Der Waffenfund bei einem Berliner Nationalsozialisten dürfte u. a. auch für den Potsdamer Polizeipräsidenten von Zitzewitz ein Nachspiel haben, das dieser deutschnationale Beamte bei einiger Zurückhaltung in der Affäre Dörre durchaus hätte vermeiden können. Zitzewitz hat zu dieser Affäre am Sonnabend eine Verlautbarung verbreiten lassen, von der wir nur sagen können, daß sie eines deutschnationalen Beamten würdig ist.

Es steht fest, daß jener Dörre zu den Nationalsozialisten enge Beziehungen unterhalten hat. Eine Tatsache, die zweifellos geeignet ist, die Potsdamer Polizeiverwaltung, in deren Dienst Dörre gestanden hat, grade nicht in günstigem Licht erscheinen zu lassen. Insofern ist es begreiflich, wenn der Potsdamer Polizeipräsident versucht hat, sich und seine Behörde zu rechtfertigen. Er tat es,

wie es nur ein deutschnationaler Beamter tun konnte,

indem er die Angehörigen des Dörre über dessen politischer Gesinnung vernehmen ließ, um damit zu beweisen, daß Dörre nicht im Sinne der Nationalsozialistischen Partei tätig gewesen ist. Weil seine Schwester in Berlin „bis vor kurzem für sozialdemokratische Blätter gearbeitet" haben soll, Dörre angeblich ein demokratisches Berliner Blatt gelesen und bei den Wahlen nach den Aussagen seiner Frau für die Demokratische Partei gestimmt hat, soll er nationalsozialistischen Gedankengängen nicht zugeneigt gewesen sein. Eine seltsame Logik. Seit wann besagt die Gesinnung einer Schwester etwas für die Gesinnung des Bruders, und warum sollte jemand, der vor Jahren einmal demokratisch gewählt hat, heute nicht nationalsozialistisch denken können? Ausschlaggebend für die Beurteilung der Affäre Dörre ist, daß Dörre mit dem Nationalsozialisten Hoppe Waffengeschäfte gemacht hat.

Enthüllung eines pazifistischen Denkmals in Frankreich

In Le Mans wurde Sonntag ein Denkmal für den verstorbenen französischen Pazifisten Senator d'Estournelles de Constant in Anwesenheit deutscher, holländischer, amerikanischer, englischer und russischer Pazifisten enthüllt. Die Enthüllungsrede hielt Senator Caillaux. Er erklärte dazu, daß schon von 1909 an d'Estournelles de Constant in Berlin die ersten Schritte zu einer deutsch-französischen Verständigung getan habe.

50 politische Prozesse in Litauen. Die litauischen Kriegsgerichte treffen Vorbereitungen für die im Herbst in mehreren Provinzstädten stattfindenden nicht weniger als 50 politischen Prozesse. Die bereits wiederholt angekündigte Ueberweisung der politischen Prozesse an die ordentlichen Gerichte scheint wiederum aufgeschoben zu sein, da die Prozesse auch jetzt vor den Kriegsgerichten verhandelt werden sollen.

Parlamentsvertagung und Kabinettsumbildung in Aegypten. Das ägyptische Parlament ist durch königlichen Erlaß auf die Dauer von drei Wochen vertagt worden. Außenminister Hafez Afifi Pascha, der zum Gesandten in London ausersehen war, ist mit der Umbildung des Kabinetts betraut worden.

Richard Barkmanns Sommerglück

Von Paul Behlau

Am Ufer der dunklen Au, wo ein alter Weidengreis seine zweiglosen, verschnörkelten Aeste gegen den hellen Abendhimmel reckte, wo die kleinen Strudel um die knorrigen Wurzeln herumtänzeln, stand eine Bank. Wie ein Traum war diese Bank, und die Menschen, die hier in Sommernächten saßen, sprachen wenig oder gar nicht.

Auf dieser Bank saß Richard Barkmann. Allein war er wie immer. Seine achtzehn Lebensjahre hatte er in sonnenarmen Gassen der Großstadt verbracht, kaum, daß er in den Sommermonaten einmal über die nächste Umgebung der Stadt hinausgekommen war. Krank war er und schon halb verbraucht. Nun hatte ihm der Arzt einen Landaufenthalt erwirkt. Sein alter Anzug war gewaschen worden, als er die Reise antreten sollte; seine Stiefel waren zwar genäht, aber schon seit einigen Tagen wieder zerrissen.

Wie ein wundersames, blaues Märchen waren ihm die Tage vergangen. Verstummt war das Maschinengeratter; geschwiegen hatte für ihn die Fabrikpfeife. Die gänzliche Ungebundenheit dieser Tage war ihm zuweilen unfaßbar. Hier in der Stille, wo die Erde duftete, wo jeder Atemzug Frische in den Körper führte und Tier und Pflanze im Wirken der Natur aufgingen, spürte er zum ersten Male Geheimnisvolles in seinem Körper. Die Insassen des Heims mied er, wo er konnte. Ihre Blicke, die teils spöttisch, teils mitleidig ihm überall entgegenkamen, waren ihm zuwider. Nur ein Mädchen war da, in dessen Augen weder das eine noch das andere lag. Ein heiteres Ding war es, frisch und gebräunt. Wo es sich aufhielt, war Lachen. Billig, aber geschmackvoll kleidete es sich. Immer war es von jungen Männern umgeben. Um dieses Mädchen kreisten Richard Barkmanns Gedanken. An sie dachte er, als er auf der Bank träumte, bis leichte Schritte ihn störten. Er sah die Helle eines Kleides und erkannte sofort Karla — so hieß das Mädchen. Es stand so plötzlich vor ihm, daß er vor Schreck nicht imstande war, ihren Gruß zu erwidern. Hastig sprang er auf, um fortzugehen. Karla lachte über seine Verwirrung. „Warum läufst du weg?"

„Ich — ich dachte, du wolltest hier sitzen!"

„Will ich auch!" Richard bewunderte ihre Keckheit. „Ich wollte aber gerade weggehen; es wird mir zu kühl."

„Dann geh' man!" Karla lachte wieder.

Aber Richard ging doch nicht. Einen eigenartigen Klang hatte er in dem Lachen wahrgenommen. Dem lauschte er noch nach.

„Wie komisch du bist!" fing das Mädchen wieder an. Und als Richard nur die Schultern hob, sprach sie weiter: „Warum bist du immer so allein?"

Noch empfand Richard eine Hitze in allen Gliedern. Aber eine Nebelfahne griff sacht von der Au herauf, legte sich kühl um seinen Kopf.

„Die Leute gucken immer so!" Er glaubte, ehrlich sein zu müssen.

Das Mädchen sann einen Augenblick. „Laß sie doch gucken! Ich würde mich nicht daran kehren!" Heftig ließ Karla ihre Beine schlenkern.

Richard setzte sich wieder, ließ aber eine körperbreite Lücke zwischen sich und dem Mädchen. Ohne weiteres rutschte Karla in die Lücke. Als Richard ihren Arm fühlte, sah er beklommen in die Wiesen. Er merkte nicht, daß er schwieg. Karla beobachtete ihn unterdessen.

„Wie blaß du bist! Hockst wohl immer im Schatten herum!"

Richard seufzte. Schwer empfand er seine Schwäche neben diesem Kinde.

„Hast gar nichts, an dem du dich freuen kannst?"

„Drei Tage noch, dann muß ich wieder in die Fabrik", antwortete Richard. „Ich wollte, man gäbe mir noch einige Wochen."

Darauf schwieg Karla eine Weile. Sie versuchte, sich eine Vorstellung von einer Fabrik zu machen. Dann erhob sie sich, zupfte anmutig ihren Kleidsaum herunter: „Wollen wir durch die Schonung gehen? Es ist wirklich kühl hier."

Schwarz öffnete sich der Weg. Noch brütete die Tageswärme darin. Sie flutete durch die jungen Körper. Karla plauderte, Richard schwieg. Plötzlich stand er mit brennendem Gesicht vor dem Mädchen. Er hatte es geküßt und wußte nicht, wie es gekommen war. Karla lachte hell auf, fuhr mit beiden Händen durch sein Haar und küßte ihn wieder.

Nie war Richard so froh zur Ruhe gegangen wie an diesem Abend. Und als am nächsten Nachmittag die Sonne über der blühenden Heide flimmerte, gingen sie auf einsamen Wegen. Uebermütig waren sie. Eine Anhöhe nahmen sie im Lauf. Am jenseitigen Hang, den eine frohe, halbwüchsige Birkengruppe beschattete, küßten sie sich. Auf dem Heimweg umgab sie dichter Wald. Dunkel gähnten die Schneisen ihnen entgegen. Ueber dem Dämmern funkelten erste Sterne. Warm umgab sie der Sommerabend, und sie versanken in seiner lockenden Tiefe.

Zwei Tage noch empfand Richard das Glück, das Karla ihm gab. Lebenslust hatte ihn gepackt. Im Ueberschwang machte er Pläne für die Zukunft und glaubte, die Arbeit an der Maschine sei immer eine frohe, leichte Beschäftigung gewesen. Und Karla lächelte mit unruhigen Augen über ihn.

Am letzten Tage fand er das Mädchen nicht. Leute fragte er. Die grinsten und sagten nichts. Niedergeschlagen nahm er gegen Abend seinen Pappkarton und verließ still die Anlagen. Der Bahnhof war seine letzte Hoffnung. Karla hatte versprochen, ihn dorthin zu begleiten. Vielleicht wollte sie ihn überraschen.

Aber auch in dem drängenden Menschengewimmel auf dem Bahnsteig war sie nirgend zu sehen.

Der Zug fuhr ab. Rufe, Tücherschwenken. Grüße flogen hin und wieder. Alles kam zu Richard wie aus der Ferne eines Traumes. Verschwommen nur sah er die bekannte Landschaft vorübergleiten.

Da sah er in der Ferne an einem Wegübergange das Licht eines weißen Kleides. Das erregte ihn. Weit beugte er sich aus dem Abteilfenster. Karla stand dort, braun und frisch, und schwenkte ihr Taschentuch. Richard schrie und winkte. In ihren blonden Haarkringeln zauste der Zugwind. An Karlas Seite stand ein gutgekleideter junger Mann, der erst vor einigen Tagen in dem Erholungsheim zugekommen war.

Zwei Stunden dauerte die Bahnfahrt. Richard wußte gar nicht, daß er während der ganzen Zeit am Fenster stand. Leer war es in ihm geworden. Von Zeit zu Zeit lief ein Brennen über sein Gesicht, das er vor den Reisenden verbarg, indem er sich weit aus dem Fenster hinauslehnte.

Am nächsten Tage mußte er wieder in die Fabrik gehen.

Grau waren die Räume. Der Lärm von hundert Maschinen dröhnte in seine entwöhnten Ohren. Und sein kranker Körper empfand die Arbeit schwerer als zuvor.

Bücherdiebstahl in London. In den Räumen des „Royal Army Medical Corps College" in London wurde eine Anzahl äußerst wertvoller Manuskripte, Bücher und Medaillen gestohlen, die hauptsächlich für Kunsthändler oder private Sammler von Wert sind. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich u. a. ein Landkartenwerk aus dem Jahre 1463, eine Ausgabe der Fabeln des Aesop aus dem Jahre 1687, ein kostbares Exemplar des Koran die in Tinte in armenischer Sprache gegen Ende des 16. Jahrhunderts geschriebene sogenannte „Sharagan-Bibel" und eine Anzahl sehr seltener medizinischer Werke. Bisher sind die Nachforschungen nach dem gestohlenen Gut und nach den Tätern erfolglos geblieben. Die Londoner Polizei vermutet, daß die Diebe sich nach dem Festland gewandt haben, und hat deshalb auch die europäischen Polizeibehörden um ihre Mitwirkung bei der Ermittlung der Täter und ihrer Beute gebeten.

Deutsche Schulkinder in Birmingham. Eine Gruppe deutscher Schulkinder, die gegenwärtig in Birmingham weilt, besuchte am Sonnabend die Hauptfeuerwache der Stadt, wo die Feuerwehrkapelle sie mit der deutschen Nationalhymne begrüßte, während die deutsche Flagge gehißt wurde. Die jungen Besucher waren sehr begeistert über eine Feuerlöschvorführung, die ihnen zu Ehren veranstaltet wurde. Sie sind als Gäste bei Familien in Birmingham untergebracht und werden bei ihrer Rückkehr die Kinder ihrer Gastgeber als Gäste nach Deutschland mitnehmen.

Die Bluttat in Ohra

Bei einer Auseinandersetzung niedergeschossen

Der Hauswirt Schulz noch in Haft — Es ging um die Wohnung der Mutter

Nach kurzem Wortwechsel schoß, wie bereits die „Danziger Volksstimme" in einem Teil der Auflage am Sonnabend berichtete, am Sonnabendmittag gegen ½12 Uhr in einer Werkstatt auf dem Hof des Grundstücks Ohra, Südstraße 38, der ehemalige Marinewerkführer Albert Schulz den 32 Jahre alten Arbeiter Karl Dey nieder. Dey war auf der Stelle tot. Schulz wurde verhaftet.

Seit 16 Jahren wohnt in dem Grundstück Ohra, Südstraße 38, das während der Inflationszeit von dem 52 Jahre alten ehemaligen Marinewerkführer Schulz erworben wurde, die Witwe Horn mit ihrem 25 Jahre alten Sohn Bruno. Die Wohnung ist stark verwahrlost. Alle Bitten der alten Frau, die Wohnung einigermaßen instand setzen zu lassen, lehnte Schulz kategorisch ab.

Das Verhältnis zwischen dem Wirt und den Mietern ist nicht gut,

denn Schulz hat nach Uebernahme des Grundstücks es fertiggebracht, sämtlichen Mietern die Ställe und die Gärten fortzunehmen, wobei bemerkt sein mag, daß Keller nicht vorhanden sind. Die Mieten blieben selbstverständlich unverändert.

Der junge Horn hielt einige Tauben,

wodurch er das Mißfallen des Hauswirts erregte. Er verbot das Halten der Tauben. Wenn er jedoch einen getrunken hatte, war er gemütlicher und gestattete wieder dem Horn, Tauben zu halten. Die Tauben waren auch die Ursache eines Konflikts zwischen dem Sohn des Hauswirts und dem Bruno Horn. Vor etwa 14 Tagen schlug Horn dem jungen Schulz ins Gesicht, worauf Frau Schulz mit einer Klopfpeitsche auf Horn einschlug.

Die Folge des Streites war eine Klage des Hausbesitzers auf

Heraussetzung der Familie Horn aus der Wohnung.

Das Mieteinigungsamt hat jedoch die Klage abgelehnt. Durch diese Maßnahme des Schulz war das Verhältnis zwischen den beiden Familien selbstverständlich nicht besser geworden. Bruno Horn soll den Hauswirt bedroht haben, Sonnabend nachmittag war dieserhalb Termin bei dem Schiedsmann angesetzt.

Ein älterer Sohn der Frau Horn, der Neue Welt 32 wohnende, 32 Jahre alte Arbeiter Karl Dey, der, wie von allen Nachbarn versichert wird, mit besonderer Liebe an seiner Mutter hing und sich ihrer stets annahm, war am Sonnabendmorgen mit seinem Stiefbruder zum „Stempeln" gegangen. Anschließend hatten sie daran einige Schnäpse getrunken. Leicht animiert kamen beide auf den Hof des Schulzschen Grundstücks und trafen dort die alte Frau an. Dey erklärte, daß er mit Schulz

eine „Aussprache" herbeiführen

wolle, um festzustellen, was dieser eigentlich gegen seine Mutter habe. Frau Horn versuchte vergeblich, ihren Sohn davon abzuhalten.

Dey ging in die Schlosserwerkstatt des Schulz und traf dort den Gesuchten an, was sich dort in einigen Minuten abgespielt hat, wird verschieden dargestellt. Bruno Horn, der sich vor der Werkstatt befand, gibt an, daß Schulz seinen Bruder aufgefordert habe, sofort die Werkstätte zu verlassen, denn er habe mit ihm nichts zu tun. Der Stiefbruder sei dann aber nicht sofort gegangen, worauf Schulz aus einer Schublade einen Revolver hervorgeholt und auf Dey geschossen habe. Der erste Schuß sei ein Versager gewesen, man habe lediglich ein leichtes Knacken gehört, dann sei ein Schuß gefallen und

Dey an der Türe der Werkstätte zusammengebrochen.

Der Getroffene war auf der Stelle tot.

Die sofort von dem tragischen Vorfall benachrichtigte Schutzpolizei verhaftete den Hauseigentümer Schulz und benachrichtigte den Mordbereitschaftsdienst beim Danziger Polizeipräsidium. Das war alsbald unter Leitung von Kriminalrat von Pokrziwnitzki am Tatort. Man photographierte den Toten, insbesondere seine Verletzungen, den Tatort und nahm Messungen vor. Kriminalbezirkssekretär Heidtke vernahm inzwischen die Zeugen der Bluttat. Nach Beendigung des Lokaltermins erschien der Leichentransportwagen der Schutzpolizei und brachte den Erschossenen nach dem Leichenschauhaus auf dem Hägelsberg, wo voraussichtlich am Dienstag die Leichenöffnung stattfindet. Der tödliche Schuß hat anscheinend Dey über dem linken Auge getroffen.

Schulz gab bei seiner Vernehmung an, daß er

in Notwehr gehandelt habe.

Wiederholt habe er Dey aufgefordert, die Werkstätte zu verlassen. Zeugen bestätigen, daß der Hauseigentümer einige Male zu Dey gesagt hat, „Gehen Sie doch raus, was wollen Sie hier?" Dey habe dann auf ihn eingeschlagen und ihn im Gesicht verletzt. Schulz' Augen sind blau unterlaufen, eine Lippe aufgespalten. Um seinen Gegner abzuwehren, will Schulz ihn wiederholt mit dem Revolver ins Gesicht gestoßen haben. Dann habe er aber sich aufs höchste bedroht gefühlt und einen Schuß abgefeuert.

Ob die Darstellung richtig ist, wird zur Zeit von der Kriminalpolizei noch untersucht. Schulz bleibt solange in Haft, bis die Frage, ob er in Notwehr gehandelt hat, restlos geklärt ist. Dey und Horn hatten wiederholt auf dem Hof skandaliert und Drohungen ausgestoßen. Schulz besaß seit Freitagmorgen einen Waffenbesitzerschein, für seinen Sohn hat er ebenfalls einen derartigen Schein beantragt.

Hamburger Kaufleute kommen nach Danzig

Gesellschaftsreise von Hamburg nach Danzig-Zoppot, Gdingen, Warschau, Lemberg, Krakau in die Hohe Tatra

Am 6. September beginnt ab Hamburg eine auf 10 Tage berechnete Gesellschaftsreise, an der speziell Hamburger Kaufleute und Exporteure teilnehmen werden. Die Reise führt über Marienburg (Besuch des Ordensschlosses) nach Danzig-Zoppot, von dort nach Besichtigung des Danziger Hafens und des Hafens Gdingen und nach einer Zusammenkunft mit Danziger Kaufleuten in einer Nachtfahrt nach Warschau. Dort ist eine Konferenz mit Mitgliedern der Warschauer Kaufmannschaft vorgesehen, daneben die Besichtigung der Stadt. Dann geht es nach Lemberg zum Besuch der Internationalen Ostmesse und der Lemberger Handelskammer und anderen Tages nach Krakau. Auch die Krakauer Handelskammer bereitet eine Zusammenkunft mit den Gästen aus Hamburg vor. Von Krakau aus wird das Salzbergwerk in Wieliczka besucht, und dann geht es vor Abschluß der Reise noch auf zwei Tage zur Erholung in die Hohe Tatra, nach dem Höhenluftkurort Zakopane. Rückkehr der Reisegesellschaft nach Hamburg am Abend des 15. September.

Englischer Matrose gestorben

An den Folgen der Messerstiche

Am Sonnabendvormittag ist einer der drei anläßlich des englischen Flottenbesuchs in Danzig durch Messerstiche verletzten englischen Matrosen, der 22 Jahre alte John Johnson, an den Folgen seiner schweren Verletzungen gestorben. Ein zweiter Matrose, der ebenfalls schwer verletzt wurde, schwebt nach wie vor in Lebensgefahr. Der Zustand des dritten, leichter Verletzten ist unverändert.

Die drei Matrosen waren bekanntlich am vorigen Sonnabend, dem 5. Juli, in einem Lokal in der Tischlergasse mit einem Danziger, dem bekannten Messerstecher Lewandowski, wegen einiger Mädchen in Streit geraten, in dessen Folgen L. ihnen schwere Messerstiche beibrachte. Der jetzt verstorbene Matrose J. ist das Opfer eines Bauchstiches geworden. Er war einige Tage vor seinem Tode im städtischen Krankenhause operiert worden.

Der tragische Tod des Matrosen wird in Danzig allgemein tiefes Bedauern hervorrufen, wirft er doch einen Schatten auf den im übrigen so zufriedenstellend verlaufenen englischen Flottenbesuch. Ebenso groß aber wie das Bedauern ist auch die Empörung über die Tat des Messerstechers, die vor Gericht noch zur Aburteilung gelangen wird.

Der amerikanische Besuch eingetroffen

An der Waggonfabrik festgemacht

Heute trafen in Danzig die beiden amerikanischen Küstenwachtschiffe „Mendota" und „Champlain" ein. Es handelt sich um Kriegsschiffe vom Typ der Kanonenboote mit einem Deplacement von 2075 Tonnen. Die Schiffe wurden besonders

im Abwehrkampf gegen den Alkoholschmuggel

benutzt. Die Reise nach der Ostsee ist eine Studienreise. Die Schiffe waren zuletzt in Casablanca und Antwerpen. Sie gehen von Danzig nach Gdingen, Kopenhagen, Oslo und Glasgow und dann zurück nach den Vereinigten Staaten.

Die Schiffe haben eine Besatzung von zusammen 27 Offizieren, 96 Kadetten, 10 Deckoffizieren und 133 Mann. Kommandore ist Kapitän H. G. Hamlet, dessen Flagge auf der „Mendota" gesetzt ist.

Heute vormittag stattete der Kommandant in Begleitung seines Adjutanten und des amerikanischen Konsuls dem Präsidenten des Senats einen Besuch im Regierungsgebäude ab. Hiera schlossen sich Besuche bei dem Hohen Kommissar des Völkerbundes, bei dem polnischen Chargé d'affaires, Legationsrat Rittner (Minister Strasburger ist zur Zeit verreist) und beim Hafenausschuß. Die Erwiderung der Besuche fand zwischen 12 und 1 Uhr mittags statt. Entgegen dem sonstigen Gebrauche unterblieben diesmal die Gegenbesuche auf der Reede, da

der herrschende Seegang

das Anlegen an den Schiffen unmöglich machte. Die Schiffe liegen bei der Waggonfabrik.

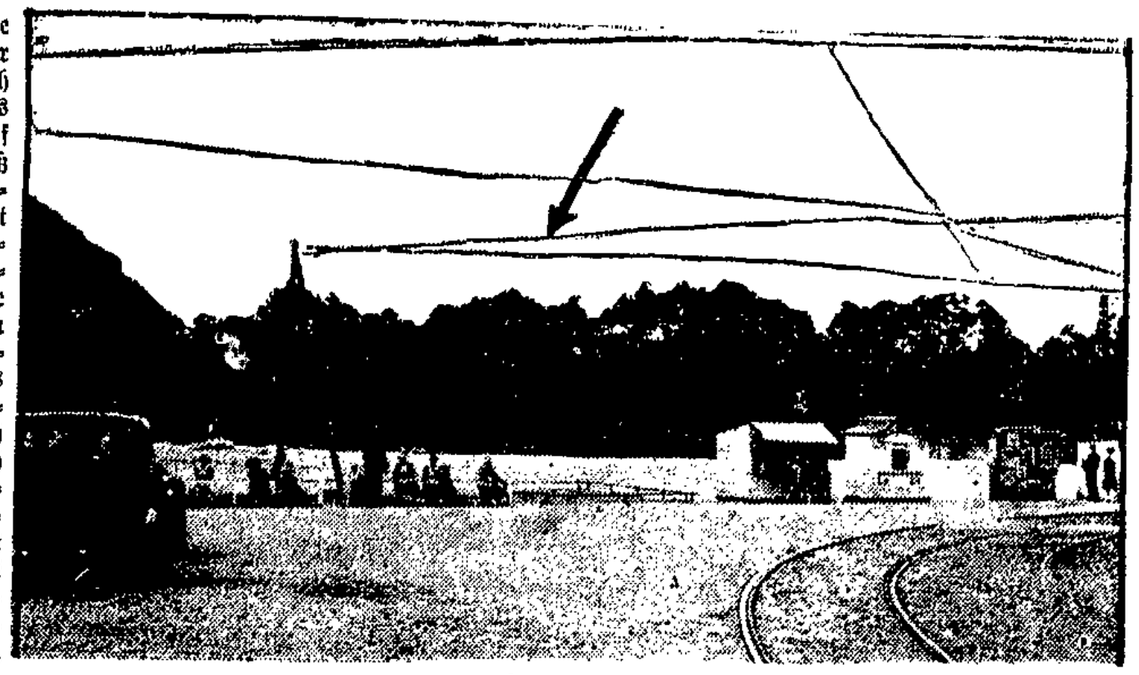
Von 3.30 Uhr ab findet eine Führung für Teile der Besatzung durch die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten statt.

Morgen vormittag wird eine Abordnung der amerikanischen Kriegsschiffe einen Kranz am Gefallenen-Denkmal im Upbagen-Park niederlegen. Am Nachmittag finden wiederum Führungen für die Besatzung statt. Die Schiffe werden bis zum Donnerstag in Danzig bleiben.

Straßenbahnleitung fällt in Menschenmenge

Zwei Personen wurden dabei verletzt — Unglücksfall in Heubude

Am Sonnabend ereignete sich in Heubude ein Unfall, der noch einigermaßen glimpflich ablief. Als gegen 4½ Uhr aus Danzig die Straßenbahn auf der Endstation eintraf, riß plötzlich ein Draht der elektrischen Oberleitung. Der Draht sauste in eine Menge Menschen. Mehrere Personen wurden zu Boden geworfen. Die Postbeamtin Lina Kersten erhielt einen starken elektrischen Schlag und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie wir hören, hat sich ihr Zustand bereits wesentlich gebessert, so daß sie bald entlassen werden dürfte. Außerdem wurde von dem Draht eine Frau Marta Demski aus Danzig im Gesicht getroffen. Sie erlitt eine Verbrennung an der Oberlippe, doch konnte sie ihre Wohnung aufsuchen.



Wo der Unfall geschah

Die Ursache des Unglücks konnte am Sonnabend noch nicht festgestellt werden. Nach den Untersuchungen der Straßenbahngesellschaft soll ein innerer Materialschaden vorgelegen haben.

Fehler des Materials

Die Straßenbahngesellschaft bemerkt zu dem Unfall folgendes: Am Sonnabend ist an der Endstation Heubude-Strand dadurch ein bedauerlicher Unfall vorgekommen, daß ein Kurvenauszugs-Spanndraht sich durch Reißen einer Befestigungsschelle vor der vorgeschriebenen Isolierung gelöst hat. Die Bruchstelle in der Schelle weist einen inneren Materialfehler auf, der bei der kürzlich stattgefundenen Revision nicht aufgefunden werden konnte. Bevor der unter Spannung stehende Draht die Erde berührte, und durch Kurzschluß die Kraftwerks-Sicherheitsausschalter betätigen konnte, hat er unglücklicherweise zwei Personen gestreift, die durch Brandwunden Verletzungen erlitten haben.

Polen baut einen großen Fischereihafen

In nächster Zeit wird damit angefangen — „Gdingen reicht nicht aus" — Und Danzig?

Schon seit längerer Zeit wurde in der polnischen Fachpresse und in Regierungskreisen der Plan für den Bau eines weiteren polnischen Hafens erörtert, der an der offenen Ostseeküste außerhalb der Halbinsel Hela seinen Platz finden soll. Die Pläne gehen schon weit zurück, da schon 1920 in jener Gegend große Spekulationskäufe an Gelände vorgenommen wurden. Es besteht auch die Absicht, dort ein modernes Seebad einzurichten. Inzwischen haben die Hafenpläne bereits feste Gestalt angenommen. Der

Bau des neuen Hafens soll noch in diesem Jahre vergeben

werden. Das Industrie- und Handelsministerium hat einen Kostenanschlag für den Bau dieses Hafens bei dem Orte Großendorf ausgearbeitet, der direkt an der Wurzel der Halbinsel Hela liegt.

Der neue Hafen soll einen Kostenaufwand von zunächst etwa 10 Millionen Zloty erfordern. Die Vergebung soll demnächst in öffentlicher Ausschreibung erfolgen. In drei Jahren soll der Hafen fertig sein. Wie aus der Kostensumme schon hervorgeht, ist der Umfang des Hafens größer als der eines einfachen Fischereischutzhafens. Es soll ein Hafen für die Hochseefischerei in der Ostsee werden, der aber zugleich auch der Handelsschiffahrt dient. Bei der Erörterung der Pläne ist hervorgehoben worden, daß der eine Hafen Gdingen für Polen nicht ausreiche und man daher unbedingt einen weiteren Häfen an der Ostseeküste haben müsse.

Inzwischen ist die Bahnlinie nach Hela gebaut worden, und dadurch ist die Ausnutzung eines Hafens an der offenen Ostsee ohne weiteres ermöglicht. Großendorf hat sofort direkte Schnellzugverbindung mit Warschau. Zunächst dürfte der Hafen etwa 4 Meter Wassertiefe erhalten, so daß er von kleineren Handelsschiffen angelaufen werden kann. Der Hauptanlaß liegt zunächst allerdings in dem Wunsche, die Seefischerei weiter zu entwickeln. Man will dabei von der Küstenfischerei in der Danziger Bucht zur Hochseefischerei mit großen Motorkuttern übergehen, wie sie jetzt von den pommerschen Häfen Stolpmünde, Kolberg usw. in der Ostsee mit Kuttern bis zu 18 Meter Länge betrieben wird.

In Verbindung mit diesen Plänen gehen Bestrebungen, kutters, um damit Versuchsfischerei auszuüben und polnische Fischereierträge auszuschalten, wovon auch schon öffentlich gesprochen wird. Weiter steht hiermit in Zusammenhang die kürzlich erfolgte Beschaffung eines großen dänischen Motorkutters, um damit Versuchsfischerei auszuüben und polnische Fischer mit dänischen Fangmethoden vertraut zu machen. Da auch weiter große Mittel für die

Erteilung von Darlehen an die Fischer

bereitgestellt werden sollen, so wird sicher Großendorf nach seiner Eröffnung sofort eine bedeutende Fischereiflotte erhalten. Der hohe polnische Zollschutz auf Fische sichert ja auch ausreichende Preise, während die Bahnverbindung für den neuen Fischereihafen einen leichten Absatz nach dem Innern Polens ermöglicht. Es wird von polnischer Seite berichtet, daß ausländische Firmen sich um den Bau des neuen Hafens bemühen und dafür 10 Jahre Kredit geben wollen. Auf jeden Fall ist also mit dem baldigen Bau eines neuen polnischen Hafens in der Nähe der polnischen Grenze zu rechnen.

Prof. Noé in Warschau. Der Generaldirektor der Danziger Werft, Prof. Noé, weilte dieser Tage in Warschau, wobei er vom Ministerpräsidenten Slawek empfangen wurde.

Aus aller Welt

Das Kind mit der Axt erschlagen

Die Mutter in Lebensgefahr

Mieter eines Hauses in der Augustastraße in Breslau bemerkten Sonnabend nachmittag von der Veranda des zweiten Stockwerkes aus, daß in einer Küche des ersten Stockwerkes eine anscheinend leblose Gestalt lag. Mit Hilfe eines Dietrichs wurde die Wohnung geöffnet. In der Küche lag auf dem Boden die Wohnungsinhaberin Frau Böhm und ihr siebenjähriges Töchterchen, dessen Stirn mit Blut bedeckt war. Auf einem Stuhl lag eine Axt. Das Kind war tot, die Mutter zeigte noch schwache Lebenszeichen. Man vermutet, daß Frau Böhm ihr Kind erschlagen und dann einen Selbstmordversuch begangen hat.

Zu der Mordtat wurde ergänzend folgendes festgestellt: Frau Böhm hat ihre siebenjährige Tochter Rose-Marie in der Küche offenbar zunächst mit Gas vergiftet und dann Schläge mit einem Beil gegen den Kopf des Kindes geführt. Sie selbst lag neben dem kleinen Leichnam mit dem Gesicht auf der Erde. Die Küche war nach Angaben von Hausbewohnern mit Gas gefüllt, der Gasschlauch war gelöst. Die Frau kann am Leben erhalten werden; sie wurde ins Krankenhaus übergeführt. Sie lebte von ihrem Mann getrennt und befand sich nach Angaben der Mitbewohner in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wiederholt hatte sie geäußert, freiwillig aus dem Leben scheiden zu wollen.

Verhängnisvoller Familienstreit

Sohn erschießt den Vater

Am Sonntagmittag kam es in der Wohnung der Ehefrau Klapdohr in Hamborn zu einem verhängnisvollen Familienstreit. Der Bruder der Ehefrau, der Kranführer Sekula, der bei seiner Schwester in Untermiete wohnte, war mit seinem Vater, einem 61jährigen Berginvaliden, in Streitigkeiten geraten, bei denen er noch von seiner Schwester unterstützt wurde. Während der Auseinandersetzungen versuchte der Vater, dem Sohn einen Revolver aus der Tasche zu ziehen. Der Sohn, der sich bedroht fühlte, gab zunächst einen Schreckschuß ab und feuerte dann mehrere Schüsse in das Zimmer hinein. Drei Schüsse trafen den Vater und verletzten ihn so schwer, daß er kurze Zeit später verstarb. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Schwere Ausschreitungen der „Bülow-Kolonne"

Mit Schlagringen gegen Gäste

Die sogenannte „Bülow-Kolonne", ein rechtsputschistischer „Geselligkeitsklub", der es allem Anschein nach als seine Aufgabe betrachtet, anderen Leuten das Vergnügen und die Freude zu stören, hat sich am Sonntagabend in Tegelort zu unerhörten Ausschreitungen hinreißen lassen. Die dreißig Mann starke Kolonne, die schon wiederholt in Konflikt mit der Landjägerei in Tegelort geraten ist, drang abends in zwei Tegelorter Lokale ein, belästigte die dort anwesenden Gäste, riß ihnen Vereinsabzeichen ab und ging schließlich zu Tätlichkeiten über. Das von einem Landjäger herbeigerufene Ueberfallkommando nahm 20 Ruhestörer fest. Bei ihrer Durchsuchung fand man drei geladene Pistolen, vier Schlagringe, vier Totschläger, drei Gummiknüppel und einen Dolch. Sämtliche Sistierten wurden noch in der Nacht der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums übergeben.

Das vermißte Ruderboot ohne Insassen aufgefunden. Die Suche nach den vermißten drei Primanern, die, wie gemeldet, in der Nähe vom Flensburger Feuerschiff mit ihrem Ruderboot abgetrieben wurden, wurde heute wieder aufgenommen. Ein Motorboot, das auf See hinausgefahren war, fand das Ruderboot völlig zerschellt auf. Ueber den Verbleib der drei jungen Leute ist noch nichts bekannt.

Mord und Selbstmord eines Dolmetschers der Besatzungsbehörde. Der früher als Dolmetscher bei der französischen Besatzungsbehörde tätig gewesene Lothringer Karl Hotz in Idstein im Taunus erschoß Sonnabend nachmittag seine Ehefrau und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. Hotz, der mit der französischen Besatzung nach Idstein gekommen war, hatte die Tochter des hiesigen Bäckermeisters Workhardt geheiratet. Die Ehe, der zwei Kinder entsprangen, verlief jedoch unglücklich und seit einiger Zeit lebten die Ehegatten getrennt. Der Bluttat soll ein Streit zwischen den Ehegatten vorausgegangen sein.

Flugzeugabsturz in Staken

Der Chefpilot schwer verletzt

Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin stürzte am Sonntagabend der Chefpilot, Hermann Steindorf, von der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig, beim Probeflug mit einer neuen Maschine aus geringer Höhe ab. Steindorf wurde schwer verletzt unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen. Lebensgefahr besteht nicht. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Gasexplosion auf einer Zeche

Ein Toter, drei Verletzte

Auf der Kokerei der Zeche Zollverein, Schacht I/II, trat Sonnabend früh gegen 6.45 Uhr eine Gasexplosion ein, durch welche vier Personen verletzt wurden. Eine Person ist den erlittenen Brandwunden bereits erlegen, während sich die übrigen drei Verletzten außer Lebensgefahr befinden. Die Ursachen des Ausbruches des Gases und seiner Entzündung sind noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft und Bergbehörde ist bereits im Gange.

Riesiger Waldbrand im Departement Var

800 Hektar Wald vernichtet

Im Departement Var in Frankreich sind 800 Hektar Wald durch einen durch den Mistral begünstigten Brand vernichtet worden. Zahlreiche innerhalb der Brandzone gelegene Häuser sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden, und auch die durch diese Gegend führenden Eisenbahnstrecken haben starken Schaden erlitten.

*

Auf dem mecklenburgischen Gut Appelshagen bei Schwerin brannten am Sonntag fünf Wirtschaftsgebäude nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Ein großen Teil der Futtervorräte verbrannte.

Buddha-Anbeter in Berlin

Die buddhistische Gemeinde Berlins veranstaltete im Buddhistischen Haus in Berlin-Frohnau eine Gedächtnisfeier für den „Unbekannten deutschen Soldaten". Das Japan-Institut, die deutsch-japanische Gesellschaft sowie Gönner und Freunde nahmen an dieser Veranstaltung teil. — Unser Bild zeigt den buddhistischen Priester Gido Ishida bei der symbolischen Niederlegung von Gaben am Altar für den „Unbekannten deutschen Soldaten".

Wie das Feuer aufkam

Der Warenhausbrand in Paris

Bei dem gemeldeten Warenhausbrand in Paris handelt es sich um die Nouvelles Galleries, beim Volk unter dem Namen à la Ménagère bekannt, auf dem Boulevard Bonne Nouvelle, mit der Rückfront auf die bekannte Geschäftsstraße Rue de Léchiquier in dem Stadtviertel gelegen, in dem die meisten Engros-Geschäfte etabliert sind. Ueber die Höhe des Schadens und die Brandursache kann noch nichts gesagt werden, doch schätzt der „Exelsior" den Schaden auf mehrere 30 Millionen Francs. Die Kundschaft des Warenhauses setzte sich vor allem aus dem kleineren Mittelstande zusammen. Die Nachtwächter, die innerhalb des Gebäudes Dienst taten, konnten nur mit Mühe gerettet werden. Einen Augenblick lang waren auch die Nachbargebäude und sogar das in der Nähe gelegene Verlagshaus des „Petit Parisien" bedroht. Einige neben dem Brandherd liegende Häuser mußten geräumt werden. Um 2 Uhr morgens explodierten in den Kellerräumen aufgespeicherte Benzinbehälter, was jedoch keine weiteren Folgen hatte. Ministerpräsident Tardieu hat sich in den ersten Morgenstunden an die Brandstelle begeben.

Die Ursache des Brandes

in den Galeries Nouvelles hat noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, doch nimmt man an, daß das Feuer in dem Möbellager im 3. Stock ausgebrochen ist und von dort auf ein nebenan liegendes Maleratelier übergriff. Der Brand war Sonnabend mittag noch nicht völlig gelöscht, weil er an den im Feuer liegenden Benzinvorräten und sonstigen Materialien immer neue Nahrung erhielt. Gefahr für die umliegenden Gebäude besteht nicht mehr. Von dem Warenhaus selbst stehen nur noch die Außenwände und auch sie drohen einzustürzen. Die dadurch nötigen Sicherheitsmaßnahmen sind getroffen worden.

Handelshochschule Königsberg erhält Promotionsrecht. Der Handelshochschule in Königsberg ist vom preußischen Gesamtministerium das Promotionsrecht verliehen worden.

Ein Max-Reinhardt-Platz in Salzburg. Die Stadt Salzburg beschloß, zu Ehren des Leiters der Salzburger Festspiele, Professor Max Reinhardt, den Platz vor dem Festspielhause Max-Reinhardt-Platz zu nennen.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

76. Fortsetzung.

„Ihre Professoren von der Universität behaupten, Ihre Arbeiten hätten einen aufrührerischen Charakter gehabt."

. . . Jener dunkle Fleck auf der Karte an der anderen Wand war wohl Frankreich . . Dorthin hatte man wahrscheinlich Dan gebracht, vielleicht war er schon tot . . . für die Demokratie . . .

„Juan Diaz, wo befindet der sich? Wenn Sie nicht antworten, werden wir Sie anklagen, noch einem zweiten Spion zur Flucht vor der Justiz verholfen zu haben . . . Wissen Sie, was das in Kriegszeiten bedeutet?"

. . . Dort lag San Franzisko vor mir auf der Karte . . . Im Nebel sah es immer graugrün aus. Juan Diaz hatte von dort nach Japan fahren wollen. Ob es ihm gelungen war . .

„Junge Dame, wir werden Ihnen nur noch kurze Zeit geben, sich die Dinge zu überlegen."

Man brachte mich wieder in das Gefängnis an der Brücke, und als der Detektiv mich durch die Zellentür schieben wollte, drehte ich mich um und streckte ihm die Hand hin . . . Sicherlich hatte auch er ein Herz und würde mir helfen! Als er meine ausgestreckte Hand sah, sprang er, wie um sich zu schützen, zurück, schob mich dann mit beiden Händen heftig durch die Tür und schlug sie hinter mir zu. Dann standen wir beide eine Weile und schauten durch das Gitter einander in die Augen. Meine Kehle war zugeschnürt, als ob mich etwas ersticke. Seine Augen erschienen mir wie die eines Tieres . . .

„Seltsam," sagte meine Stimme zu ihm, „Sie sind wie ein Tier, nicht wie ein Mensch . . . Wir leben doch beide nur wenige Tage . . . Ich habe nichts getan, Sie zu kränken . . . Was wollen Sie . . ."

Als ob ich eine Geisteskranke sei, zog er sich angstvoll von der eisernen Gittertür zurück. Und wieder war ich allein.

In weiter Ferne hoch oben in der Luft, ertönte wieder das Klopfen. Wenn man mir nur Wasser geben würde! Nur trinken . . . Den Hunger hatten Furcht, Müdigkeit und die Schmerzen im Kopf vertrieben. Das Eis auf dem Boden war schmutzig . . . das konnte man nicht genießen. Vielleicht würde der Detektiv morgen wiederkommen und mir Wasser bringen.

Wieder lief ich hin und her . . . Geisterhafte Tritte hallten durch den Korridor. Aus der Ferne ertönte das Klopfen. Ich vergrubb den Kopf in den Armen, um nicht zu denken, um alles zu vergessen. Meine Kehle und mein Magen brannten . . . in meinem Kopfe ein einziger stechender Schmerz. Schweigen . . . Durst, Gedanken . . . ein schwarzes Notizbuch mit den Namen von Menschen . . . hatte Sardarji wirklich diese Dinge gesagt, auch er? Was würde man mit mir tun . . . Das Notizbuch . . . Sardarji hatte mich gewarnt . . .

Juan Diaz, wo war er, — sogar er hätte mir geholfen, — er war menschlicher als diese Leute. Gesichter! George mit Mund und Augen, die mit Dreck gefüllt sind . . . Dan, ein Knabe von achtzehn, um meinetwillen gefährdet . . . oder vielleicht schon tot in Frankreich . . . Helen . . . meine sterbende Mutter mit großen glänzenden Augen . . . Wenn sie nur die Adressen nicht finden würden! Ich sprang auf, ich konnte es einfach nicht mehr ertragen . . . Allein in dieser dunklen Stille. Ein schriller Schrei stürzte den Korridor hinunter wie ein erschrecktes Tier, wandte sich um und kam wieder auf mich zu. Ich duckte mich, bedeckte meine Ohren und wartete. Schweigen . . . Dunkelheit . . . Gedanken . . . das Notizbuch . . . sterbende Menschen.

Eine Ewigkeit verging. Ein grauer Schleier kroch über den Korridor, ein schwacher kaum merklicher Lichtfleck. Dann wieder das Büro am Broadway und die Männer mit den harten Gesichtern, die Männer, denen ich alles sagen konnte, weil sie verheiratet waren. Sie beobachteten mich und tauschten Blicke aus. Ich blickte hinüber zu meinen Büchern — das schwarze Leder des Notizbuchs war sichtbar. Tief atmete ich auf. „Nun, wollen Sie heute sprechen?"

„Bringen Sie mich nicht dorthin zurück . . . Der Boden dort ist feucht, es gibt nichts zu trinken. Ich bin krank und friere." Ein Husten riß durch meine Lungen. Die Nacht war eisig kalt gewesen. Der Mann wurde jetzt sehr freundlich. „Sie tun mir sehr leid . . . Sie könnten meine Tochter sein . . . ich habe eine Tochter gerade in Ihrem Alter . . . Wenn Sie meine Fragen beantworten, sind Sie in wenigen Minuten frei."

Der Lügner! Eine Tochter, die wahrscheinlich noch nie in ihrem Leben gearbeitet hatte . . .

Er sprach in freundlichem Ton weiter, doch als Schweigen die einzige Antwort war, verließ er das Zimmer. Hier war es wenigstens warm und angenehm . . . wenn sich nur mein Mund und meine Kehle nicht wie Pergament angefühlt hätten . . . Wenn ich mich zusammennehmen könnte, so tun, als ob mir alles nicht ausmachte, werden sie aufhören, mich zu quälen . . . vorgeben, nicht durstig zu sein. Ich schaute um mich: nein, niemand hatte Wasser im Zimmer stehen lassen. Ich lehnte mich in den Stuhl zurück und schloß die Augen.

Die Türe öffnete sich und jemand beugte sich über mich Ein breites, rotes, rohes Gesicht. „„Sind Sie . . . eine . . deutsche Spionin?" Die Stimme war kalt und schneidend Ich dachte mühsam nach, — das breite Gesicht über mir, der scheußliche Atem, der mich umgab.

„Nein." Seine Augen und sein Mund waren sehr grausam.

„Sagen Sie die Wahrheit, Sie Hure, Sie." Seine schweren Hände krallten sich in meine Schulter, ein Schmerz schoß durch die eine Seite meines Körpers. Er schüttelte mich mit ganzer Kraft, mein Kopf schlug gegen die Lehne des Stuhles. „Sagen Sie die Wahrheit, Sie," befahl die Stimme wieder.

„Ich habe Ihnen doch nichts getan . . . Lassen Sie mich . . Welches Recht haben Sie überhaupt, mich anzurühren . . . lassen Sie mich."

„Sagen Sie die Wahrheit," brüllte er mit weit nach vorn gestrecktem Unterkiefer.

„Ich habe die Wahrheit gesagt . . . Sie wissen das auch . . . Lassen Sie mich gehen! Ich habe Ihnen nichts getan . . . . Nein, ich bin keine Spionin . . . Wenn ich das wäre, wäre ich nicht so arm, — ich wäre dann hier bei Ihnen im Geheimdienst!"

Er schleuderte mich in den Stuhl zurück. „Sie dreckige, kleine Hure, Sie. Sie haben vom ersten Augenblick an gelogen."

„Das ist Ihr Beruf, zu lügen und herumzuspionieren . . . wenn ich 'rauskomme, werde ich erzählen, was Sie mit mir gemacht haben . . . Ich werde es in alle Zeitungen bringen!"

„Das werden wir schon zu verhindern wissen, junge Dame."

Der Mann wandte sich um und verließ das Zimmer. Ich sank zitternd und erschöpft in den Stuhl zurück . . . Nervöse Tränen liefen mir die Wangen hinunter . . . Man brachte mich in die Zelle zurück. Ich hörte nichts und dachte nichts. Trocken brannten mir Kehle und Magen, dumpfer Schmerz in Schultern und Kopf. Schweigen. Dunkelheit. Gedanken. Sardarjis Gesicht, das schwarze Notizbuch . . . Juans Lachen . . . das Gas . . . George . . . mein Vater . . . Talvar . . . Kälte. Schweigen. Husten. Die Furcht vor morgen.

Die Polizistin hörte mein Schreien und heftiges Rütteln an der Zellentür. Sie kam an meine Zelle. „Weswegen schreien Sie so?"

„Geben Sie mir Wasser!" Ich berührte durch das Gitter ihren Arm.

(Fortsetzung folgt)

Die Kokshöhle am Landwehrkanal

„Berlin in Nacht"

Geheimnisvolle Gäste in der Kellerwohnung — Rauschgifte engros — Die ausgenommene Höhle

In einem Wohnkeller in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 18, wurde in den frühen Morgenstunden des Freitag von der Kriminalpolizei eine Rauschgiftzentrale ausgehoben. Die Besitzerin der Wohnung und ihr als Zutreiber tätiger Gehilfe B. wurden verhaftet.

Es ist eine etwas modrig gewordene Kleinbürgergegend, dies Viertel rund um das Tempelhofer Ufer. Hoch oben donnert die moderne Zeit in langgestreckten Hochbahnzügen vorüber, hier aber, in diesen Häusern, von denen der Stuck blättert, lebt verträumt und in sich versponnen noch die Vergangenheit. Träge fließt der Landwehrkanal vorüber, dessen bewegte Vergangenheit von mancher Tragödie zu erzählen weiß. Abends und nachts liegt dieser Straßenzug in fast völligem Dunkel, — von „Berlin im Licht" ist hier wenig zu spüren. Auf den Bänken am Kanal sitzen die Pärchen, aus den Kneipen der Umgegend dringen die schrillen Töne der ausgewalzten Hammerklaviere.

*

In später Stunde, Mitternacht ist längst vorüber, sieht man mehrere Gestalten, den Hut tief in die Stirn gezogen, an der grün gestrichenen Tür der Kellerwohnung am Tempelhofer Ufer 18 klopfen und schnell im Innern verschwinden, aus dem für Sekunden ein spärliches Licht auf die nächtliche Straße fällt. Nach einigen Minuten kommen die unheimlichen Besucher wieder, den Rockkragen hochgeschlagen, und enteilen schnell in den Seitenstraßen. Das wiederholt sich mehrere Male in der Nacht, in der Kellerwohnung scheint ständiger Betrieb zu sein. Was ist das? Ein Nachtbetrieb, mit oder ohne Konzession? Aber die Zeit der Nachttänze ist doch für Berlin vorbei, mit derlei Sachen lassen sich heutzutage keine Geschäfte mehr machen. Auch bei den naivsten Provinzlern nicht . . .

*

Eines Spätabends beobachten zwei Kriminalbeamte, die des Weges schlendern, den seltsamen und geheimnisvollen Nachtbetrieb am Tempelhofer Ufer 18. Sie sehen die Männer in der Kellerwohnung verschwinden und wieder herauskommen, sich scheu umsehen und dann nach allen Richtungen in die dunklen Seitenstraßen enteilen. Es gelingt ihnen, sich einigen an die Fersen zu heften, dabei machen sie überraschende Entdeckungen. Der eine nimmt den Weg zum „wilden Westen" und verschwindet in einem etwas übel berüchtigten Café, in dem Zuhälter und Kokainisten zu verkehren pflegen. Die Zusammenhänge sind sehr offensichtlich. Diese Leute, die Nachts im Wohnkeller Besuch abstatten, sind die Zwischenhändler der Rauschgift-Engrosfirma, die die Portiers der Kokainistencafés mit Material versorgt.

*

Aber nicht nur im Westen hatte die Rauschgiftzentrale ihre gutgehenden Geschäftsverbindungen. Auch im Norden und Osten der riesigen Stadt leben die unglücklichen Opfer der Rauschmittelseuche und wollen auf illegalem Wege mit dem Betäubungsmittel versorgt werden. Hier, wo die Leute weniger zahlungskräftig sind als im Westen, wird das Kokain verdünnt, mit billigen Essenzen vermischt und dann für geringeres Geld an die „Kokser" abgegeben. Es gibt im Norden der Stadt, aber auch im Osten und in den kleinbürgerlichen Gegenden des Zentrums eine Anzahl Kneipen, in denen den als Kokser bekannten Stammgästen das Kokain stillschweigend mit der Tasse Kaffee serviert wird. Routine ist alles, die Organisation klappt vorzüglich.

*

Nachdem die Kriminalpolizei genügend orientiert war, beschloß sie, die Kokainzentrale auszuheben. Am frühen Morgen fiel man überraschend in den Kokainkeller am Tempelhofer Ufer ein und verhaftete die Wohnungsinhaberin, eine ältere, bieder und gutmütig aussehende Frau, die sehr erstaunt tat und die völlige Unschuld markierte. Die nächtlichen Besuche der geheimnisvollen Gestalten mit den heruntergezogenen Hüten suchte sie als gänzlich harmlos hinzustellen, aber die Beamten waren skeptisch. Bei einer intensiven Durchsuchung der Wohnungsräume fand man in den verschiedensten Verstecken, so unter dem Bett, hinter dem Küchenschrank, in der Speisekammer erhebliche Kokainmengen, sowie eine Feinwage zum Abwiegen des gefährlichen Rauschgiftes. Nunmehr bequemte sich die Frau, weil Leugnen völlig zwecklos war, zu einem Geständnis. Sie wurde verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt, dann aber, weil kein Fluchtverdacht vorlag, in ihre Wohnung entlassen. Das Verfahren ist eingeleitet.

*

Was ist aber mit dem Musiker B., den man ebenfalls in der Wohnung festnahm? B. soll sozusagen der technische Organisator des Kundenbetriebes gewesen sein — er vermittelte die Geschäftsverbindungen, engagierte die Zwischenhändler und regelte den „Patrouillendienst", d. h. die Abwehr von etwaigen Spähern und Spitzeln. B. will allerdings das vorgefundene Kokain von einem fliegenden Straßenhändler auf dem Wittenbergplatz gekauft haben. Die zuständige Stelle steht seinen Angaben jedoch mit großen Zweifeln gegenüber. Die Suche nach den finanziellen Hintermännern des Rauschgiftunternehmens wird zur Zeit fieberhaft fortgesetzt.

*

Der Kampf gegen diese Gifthöhlen ist eine Art praktische Volkshygiene, wie sie notwendiger und begrüßenswerter kaum gedacht werden kann. Das Elend der wild Koksenden, die keine Möglichkeit haben, auf reellem Wege zu ihrem heißgeliebten Gift zu kommen, und die deshalb widerstandslos den skrupellosen und brutalen Ausbeutern der illegalen Kokainbranche in die Hände fallen, ist grenzenlos. Es gibt Menschen, und nicht wenige, — denn Tausende suchen in Berlin auf diesem zweifelhaften Wege ihr „Betäubungsparadies" — die ihr gesamtes Geld für das tückische weiße Pulver opfern. Menschen, die nicht mehr essen, die ihr Obdach aufgeben müssen, nur, um das Geld für den ihnen zur Lebensnotwendigkeit gewordenen Kokainrausch aufzubringen. Sie von ihren Peinigern zu befreien, ist eine Aufgabe, die des Schweißes aller Edlen wert ist.

Kabliau.

Es wird wieder erträglich

Nachlassen der Hitzewelle in Amerika

Die Hitzewelle, die seit mehreren Tagen den mittleren Westen heimsuchte, beginnt nachzulassen. Die Zahl der Todesopfer der Hitze beträgt wahrscheinlich mehrere Hundert. In Sant Louis allein starben 52 Personen.

Kein Start des „Graf Zeppelin". Der für Sonntag früh angesetzte Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zu einem Flug nach Neustadt an der Hardt ist wegen des in ganz Südwestdeutschland herrschenden, von heftigen Regenböen begleiteten Südweststurmes bis auf weiteres verschoben worden.

Vier Personen in einer Grotte verunglückt

In Italien

Als ein Bauer mit seinen drei Söhnen in der vergangenen Nacht während eines heftigen Gewitters in eine Grotte bei Potenza flüchtete, stürzte die Decke der Grotte unter der Einwirkung des eindringenden Wassers ein und begrub die vier Unglücklichen. Ihre Leichen wurden Sonnabend vormittag geborgen.

Bombenexplosion in Neuyork

In der Nähe von Rockefellers Wohnsitz

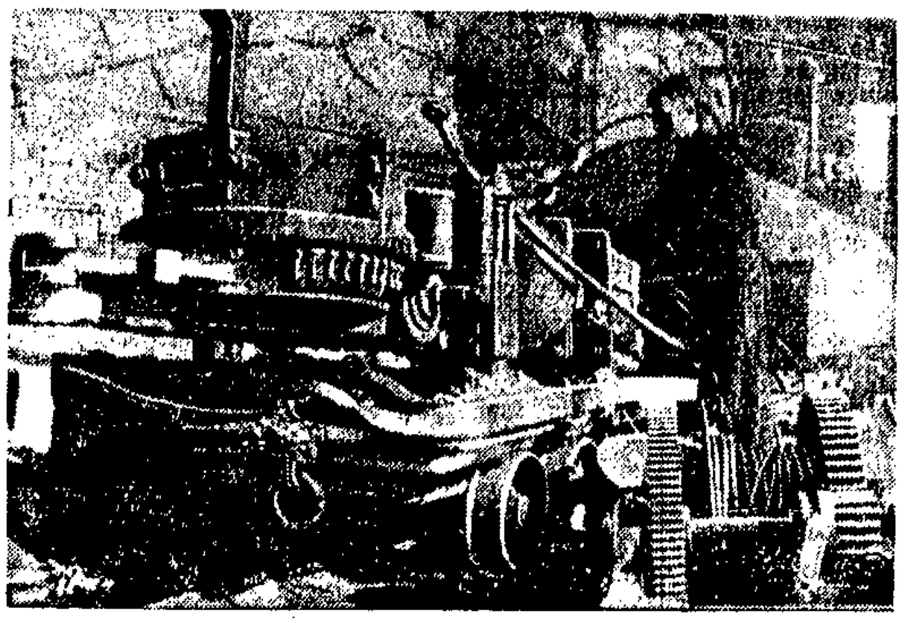
Auf einem Fensterbrett des Simplon-Social-Club-Gebäudes, das in unmittelbarer Nähe des Wohnsitzes J. D. Rockefellers liegt, ist Sonnabend eine Bombe explodiert. Die Bombe verursachte jedoch nur geringen Schaden. Die näheren Umstände sind vorläufig noch nicht geklärt.

300 Menschen umgekommen

Die Explosion in Derindsche — Die Katastrophe in der türkischen Munitionsfabrik

Die genaue Zahl der bei der Explosion der großen türkischen Munitionsfabrik Derindsche in der Türkei umgekommenen Menschen konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da die türkischen Militärbehörden jede diesbezügliche Auskunft verweigern. Die Fabrik, in der schwere Artilleriemunition hergestellt wurde, flog früh morgens gegen 6 Uhr aus noch nicht aufgeklärten Gründen plötzlich in die Luft. Den ganzen Tag über folgte in den der Fabrik benachbarten großen Munitionslagern eine Explosion der anderen. Andauernd entfuhren den brennenden Lagerschuppen schwere Granaten und schlugen zu beiden Seiten der kilometerweit von der Fabrik entfernt verlaufenden Strecke der anatolischen Eisenbahn ein, auf der die Züge den ganzen Tag nicht verkehren konnten. Erst gegen Einbruch der Nacht konnte der Brand gelöscht werden. Es heißt, daß mit der Fabrik rund 300 Menschen in die Luft geflogen und umgekommen sind.

Derindsche ist ein kleiner Ort an der Nordküste des langen und engen Golfes von Ismid, der sich südlich Istanbul weit nach Anatolien hinein erstreckt. Im Grunde der Bucht befindet sich der türkische Kriegshafen von Ismid. Das ganze Gebiet um die Bucht bildet eine sogenannte „Militärzone" und ist Privatpersonen nicht zugänglich. Eine ähnliche „Militärzone", auch „verbotene Zone" genannt, befindet sich westlich von Istanbul entlang den Tschatalbschalinien und darf nicht einmal von den regelmäßig nach Idanbul verkehrenden Fluglinien überquert werden. Beide Militärzonen wurden zum Schutze Istanbuls eingerichtet, nachdem durch den Lausanner Vertrag die Meerengen entfestigt und demilitarisiert worden sind.



Die Ursache des Neuroder Grubenunglücks?

Eine Schrämm-Maschine, wie sie im Bergbau Anwendung findet

Es wird vermutet, daß durch eine solche Maschine das furchtbare Grubenunglück bei Neurode verursacht wurde.

Die Beisetzung der Opfer von Neurode

Erschütternde Szenen an den Massengräbern

Der Abschied von den Toten — Gewaltige Beteiligung an der Gedächtnisfeier

Der erste Akt der furchtbaren Grubenkatastrophe in Hausdorf fand am Sonntag seinen Abschluß. Die Hausdorfer Opfer der Katastrophe, 106 an der Zahl, wurden zu Grabe getragen. Wann die noch unter den Trümmern verschütteten Bergarbeiter beigesetzt werden und die Katastrophe ihren endgültigen Abschluß erfährt, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

An der Trauerfeier, die auf dem neuen Friedhof in Hausdorf vor sich ging, nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und preußischen Staatsregierung teil. Der Reichstag hatte seinen Präsidenten Löbe entsendet. Namens des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands nahm der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Husemann an der Feier teil. Reichspräsident und Reichsregierung hatten einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen mit schwarzrotgoldener Schleife an den Massengräbern niederlegen lassen. Unzählig waren die Kränze aus den Reihen der Arbeiterorganisationen, unzählig die Fahnenabordnungen.

Schon viele Stunden vor der um 8 Uhr früh beginnenden Trauerfeier war der Weg, der von Hausdorf zum Friedhof führt, von Menschen dicht besät. Auf den Hügeln, zwischen denen der Friedhof liegt, standen Tausende und aber Tausende. In drei Massengräbern waren die Särge mit den Hausdorfer Opfern niedergestellt worden. Die Särge der auswärtigen Opfer standen an den Grabrändern. Sie wurden

nach Schluß der Feier in die Heimatorte der einzelnen Opfer überführt.

Inmitten des Friedhofes stand ein schwarz ausgeschlagener Altar. Um ihn herum scharten sich die Abordnungen der Verbände. Die große rote Fahne des Deutschen Bergarbeiterverbandes wehte neben den geweihten Kerzen. Vor der größten Gruft, die 34 Tote aufnahm, stand der Kranz des Reichspräsidenten, daneben der Gruß der preußischen Staatsregierung. Der Friedhof selbst war ausschließlich den Angehörigen der Opfer reserviert, doch er reichte nicht aus. Auch hinter den Zäunen mußten noch viele Frauen und Männer, Angehörige der Bergarbeiter, die eben zu Grabe getragen werden, Platz nehmen. Es spielen sich erschütternde Szenen ab.

Die Trauerfeier begann mit einem Bläserchor. Dann sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Mehr als 100 Frauen mußten unterdessen ohnmächtig fortgeschafft werden. Die Samariter, die in der Nähe des Friedhofs ein Notlazarett hergestellt hatten, hatten alle Hände voll zu tun. Selbst junge Männer übermannte vorübergehend der Schmerz. Den Schluß der Feier bildete der Totengesang für Bergleute, gesungen von einem Männerchor.

Als die Gräber zum Teil schon mit Erde bedeckt waren, spielten sich auf dem Friedhof immer noch erschütternde Szenen ab. Bis spät in den Nachmittag hinein bewegten sich Trauerzüge zu den Massengräbern. Wallfahrten des Todes und des Elends, die man niemals vergessen dürfte.

Reichsbehörden in Preußen flaggen halbmast

Am gestrigen Sonntag, dem Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks in Neurode in Schlesien, setzten die Reichsbehörden in Preußen die Flaggen auf Halbmast.

Schnee in den Alpen. In den Schweizer Bergen ist in der Nacht zum Sonnabend bis tief hinab in die Täler Schnee gefallen.

Die Ueberlebenden von D 864

Der Führer des verunglückten Flugbootes, Kapitän Kuring, und der Bordmonteur Friedrich, die mit einem Fluggast als einzige gerettet wurden, sind in Berlin ein-

getroffen. Unser Bild hält ihre Ankunft auf dem Bahnhof fest. Ganz links der gerettete Bordmonteur Friedrich, neben dem Kapitän Kuring und grüßend Herr von Schiller von der Deutschen Lufthansa, der sie auf dem Bahnhof erwartet hatte.

Felix Scherret:

Der Dollar steigt!

Scenen aus einer alten Stadt

16. Fortsetzung.

„Komm' noch mit, wenn du Zeit hast," bat Franz seinen Vetter.

Es wurden sehr viele herzliche Händedrücke gewechselt. Selbstverständlich würde man sich wiedersehen.

Nathan stand in dem leeren, verrauchten Salon, schüttelte das weise Haupt und lächelte.

Die Gäste verabschiedeten sich. Niemand hatte etwas von der stillen Katastrophe geahnt. Morgen würden sie es in der Zeitung lesen und sehr erstaunt und auch etwas erfreut sein. Die Nachricht gehörte zu denen, die man „mit einem heitern, einem nassen Aug'" liest.

*

Erst in der Bar begann Franz aufzuatmen. Schweigend war die kurze Fahrt verlaufen. Nur beim Zahlen hatte er sich empört, weil der Chauffeur einen fantastischen Dollarkurs in Rechnung setzte.

„An Goldstück verliert' ich nichts. Der Mann hat Werte. Trotzdem eine sehr unangenehme Sache! Kurt erzählte mir den Vorfall, bevor wir gingen."

Er versank wieder in Brüten. Alfred hatte ebenfalls keine Lust, den Mund aufzumachen.

Ein paar junge Leute tanzten zwischen den Tischen schon etwas schläfrig, ermattet von den geschäftlichen und anderen Anstrengungen des Tages. In einer Nische, hinter einem Vorhang, lärmte eine Gesellschaft.

„Sag' mir aufrichtig, Alfred, hältst du Markus für sicher?" Franz war gar nicht mehr der große Bankdirektor, der gern unbequeme Leute anschnarrte. Er saß da mit geknicktem Rückgrat, ängstlichen Augen und einer vor innerer Erregung geröteten Nase.

„Weiß nicht." Alfred gähnte. Was wollte sein Vetter von Markus. Plötzlich erinnerte er sich an das Gespräch, daß er heute mittag im Ratskeller gehört hatte. Er sah Eugens serviles und verschämt schuldbewußtes Gesicht und hörte deutlich noch den ängstlichen Unterton in der Stimme.

Also sein Herr Vetter war hineingefallen. Alfred freute sich ganz im geheimen, er freute sich sogar so sehr, daß er grinste. Franz rückte unbehaglich auf dem Stuhl herum, knetete seine Fäuste und beobachtete Alfred heimlich von unten herauf. Was hatte er nur? Nicht zum Aushalten, dieses Getue, dieses Grinsen und Schweigen.

Ganz unvermittelt fragte Alfred: „Also du hast die Dollarschecks gekauft?" und trällerte dann aus den Meistersingern: „Ich hätt' euch für klüger gehalten . . .!"

Franz sah ihn fassungslos an. Er wußte absolut nichts zu sagen. Er stierte nur.

„Sieh an, Eugen hat dir glücklich den Scheck eingeredet," stellte Alfred mit harmlosem Gesicht fest.

Franz fuhr auf. „Woher weißt du?!" Er war bleich geworden und seine Hände zitterten! Alfred fächelte sich mit der Likörkarte Luft zu. Ganz langsam, gewissermaßen die Situation noch einmal genießend, erzählte er die Vorgänge im Ratskeller und setzte in das Gesicht ein paar kleine Fältchen, die es veränderten, entstellten, es zu einer Fratze machten. Franz schüttelte den Kopf immer wieder, wollte seinem Vetter nicht glauben und mußte es doch schließlich tun.

Und dann kam die Frage, die er vom ersten Augenblick der Unterhaltung an gefürchtet hatte, sie kam vorsichtig angekrochen, sie umhüllte und verstrickte ihn, sie zwang ihn zu bekennen. Alfreds Stimme war samtweich, und seine Augen hielten ihn umklammert, hypnotisierten beinahe, forderten die Wahrheit. Warum hatte er den Scheck gekauft? Warum?!

Da löste sich die Starre in Franz. Er ließ sich fallen, vergaß, daß er ein untadeliger Kavalier sein wollte und deshalb Schweigen bewahren mußte. Er beichtete. Er erzählte die Vorgänge des Nachmittags mit allen Details, erzählte manches mehrere Male, erzählte mit der Wollust der Selbstentblößung. Die Stimme war heiser, als er schloß.

Alfred zupfte sich am Ohrläppchen und brauchte sehr viel Zeit, um die Olive aus seinem Martini-Cocktail herauszuangeln, so viel Zeit, daß Franz ungeduldig mit den Fingern auf den Tisch zu trommeln begann.

„Findest du das Zusammentreffen gewisser Dinge in deiner Wohnung nicht sonderbar?" Alfred warf die Frage ganz nebenbei hin. „Es sieht nach einer weise waltenden Vorsehung aus!"

„Was heißt das?!" Franz fing an, sich rosarot zu überziehen.

„Man verliert nur auf der Bühne oder im Film in entscheidenden Augenblicken zufällig das Taschentuch."

„Du meinst . . .?"

„Nichts!" Alfred lächelte böse. „Zwischen den Eheleuten besteht also doch eine hübsche Harmonie. Meta scheint eine sehr folgsame Gattin zu sein. Hätt' ich gar nicht geglaubt!"

Franz sprang so heftig auf, daß der Stuhl umkippte.

Die Fäuste schmetterte er auf den Tisch, dann schrie er, von edlem Zorn geschüttelt: „Umbringen sollte man dich! Lump . . . !" Er stürzte hinaus.

Keiner regte sich darüber auf. Man war hier an solche Vorgänge gewöhnt. In der Nische entdeckte ein Herr ein rheinisches Mädchen bei rheinischem Wein. Aus einer anderen klang unterdrücktes Stöhnen. Alfred bestellte Bocksbeutel. Er fühlte sich müde. Nach ein paar Glas kam er in eine versöhnliche Stimmung, die ihn sogar die Existenz seiner Vettern ertragen ließ.

Ein sonderbarer Mann war dieser Franz. Bankdirektor, der sich in außerordentlich gewagte Spekulationen einließ, Spekulationen, die sich mit dem Begriff einer anständigen Bank kaum noch decken konnten, und ein großes gutgläubiges Baby, das sein unbelastetes Gemüt an eine alternde Frau hing.

Alfred kramte in seinem Gedächtnis. Er sah Franz als Zwanzigjährigen im Theater, in der hintersten Reihe des Parketts. Man spielte den „Lohengrin", und Franz, damals schon wohlbestallter Bankbuchhalter, erklärte, er müsse unter allen Umständen Heldentenor werden, trotzdem er einen Baß besaß. Der Vater lebte noch. Er lachte ihn aus und schickte ihn zurück, wohin er gehörte, hinter das Conto correnti. Sonderbare Existenz, dieser Franz! Alfred hielt jetzt die Zeit dazu reif, französischen Kognak zu bestellen, er ließ sich eine halbe Flasche bringen. Die Uhr zeigte zwei.

Das Lokal füllte sich immer mehr. Klavierspieler und Geiger hatten inzwischen durch zwei Saxophone eine aufmunternde Verstärkung erhalten. Die Bardamen begannen Zwanzigjährige als große Herren zu behandeln, und der französische Kognak hatte niemals Frankreich gesehen.

Merkwürdig, wie sich Franz in letzter Zeit verändert hatte. Aus einem pflichttreuen Beamten war ein Spekulant geworden, aus einem Sparer ein Verschwender. War das der Einfluß von Lux? Nein, Lux war auch erst kürzlich zu einer großspurigen Lebenshaltung gelangt. Alfred lachte still in sich hinein. Er erinnerte sich daran, wie ihm Lux noch vor wenigen Jahren Verschwendungssucht vorgeworfen hatte. War er, Alfred Arp, überhaupt ein Verschwender gewesen?

„Umbringen sollte man dich! Lump . . .!"

Die Saxophone rasten. Am liebsten hätten sie sich in Baßposaunen verwandelt. Ihre Meister bekamen krebsrote Köpfe. Die tanzenden oder sonst an der Erotik arbeitenden Herren pumpten ihre letzte Energie aus, aber sie benahmen sich sehr gestrafft und wollten selbst jetzt, in dieser vorgerückten Stunde, unter allen Umständen den Eindruck erwecken, als ob sie unerhörte Kenner in der Liebeskunst seien. Die Jungen sind die Herren, sie spekulieren, sie verdienen Geld. Und eine Dollarnote beruhigt das rabiateste kleinbürgerliche Vatergemüt. Alfred lächelte mühsam.

Zwei Herren waren dicht vor Alfreds Miniaturtisch um eine kleine Dame, die mit empört flammendem Gesicht dastand, in Streit geraten. Eine Ohrfeige klatschte, die Saxophone schrien auf.

Diese Jungen kannten nicht die Beschränkungen, die das Geld auflegt. Sie gingen elegant angezogen, verbrachten die Nächte in todlangweiligen Bars und arbeiteten den Tag über an der Ausbeutung einer guten Konjunktur. Wann schliefen sie eigentlich?

Alfred konnte nur noch mit großer Anstrengung die Augen offen halten. Wie sich die Menschen mit der Valuta änderten! Ihre ganze Moral geriet ins Wanken, wenn die Währung ihren eigentlichen Zweck der Stabilität aufgab. Franz und Eugen Lux und alle die anderen waren nur Beispiele für die Masse dieser Tüchtigen.

Tiefer auf das steifgeplättete Smokinghemd sank der Kopf. Geräusche des Orchesters verschmolzen mit dem Schreien und Singen der Gäste zu einer mehr oder minder sinfonischen Einheit.

Plötzlich fühlte Alfred, daß ihn jemand vom Nebentisch fixierte. Er hob den Kopf und erkannte inmitten einer lärmenden Gesellschaft die kleine Kontoristin des Maklers Heiß, die er letztens in der Schlesischen Bank gesprochen hatte. Sie sah ihn unverwandt an.

„Ganz nett," dachte er, lehnte sich zurück und schielte hinüber, wobei er das rechte Auge verheißungsvoll zusammenkniff. Die Kleine kicherte, erhob ihr Glas und trank ihm zu.

Alfred stand etwas schwerfällig auf, schlenderte an den Tisch und forderte die junge Dame zum Tanzen auf. Die Nebel in seinem Kopf begannen zu zerreißen. Das Fräulein schmiegte sich weich an ihn. Durch die Seide fühlte er ihren schlanken Rücken in seiner Hand.

„Kommen Sie doch an meinen Tisch. Wir müssen unbedingt zusammen eine Flasche Wein trinken," bat er.

„Wo denken Sie hin, Herr Doktor," sie sperrte sich noch etwas, sie zierte sich kokett. „Ich bin mit Kollegen hier, ich kann sie doch nicht einfach versetzen!"

Alfred legte sein Gesicht an ihre gepuderte Wange. „Können Sie es wirklich über's Herz bringen, mich so vereinsamt sitzen zu sehen?"

Sie lachte: „Ach, Sie!"

Er drückte mit beinahe brutalem Griff ihre Taille und spürte, wie ihre Knie nachgaben.

„Bitte, kommen Sie," flüsterte er.

Ihre Augen wurden verschwommen und blicklos.

Als beide in stiller Harmonie an dem Tisch der Kollegen vorbeikamen, empfing sie ein großes Hallo.

Ein Jüngling gluckste: „Aber Lo, daß mir keine Klagen kommen!"

Alfred verbeugte sich liebenswürdig: „Sie gestatten, meine Herrschaften, daß ich Ihnen Ihre Kollegin entführe!"

Lachend prostete man ihm zu. Ein junges Mädchen mit zerzaustem Haar rief vorlaut: „Bitte, bedienen Sie sich!" Man war in sehr ausgelassener Stimmung.

Fräulein Lo lehnte sich in den tiefen Sessel zurück und schlug die Beine übereinander. Alfred griff nach der Weinkarte. Eifrig legte sie die Hand auf seinen Arm. „Bitte, lassen Sie mich wählen!"

(Fortsetzung folgt)

Auf die Sekunde kommt's an

Die Gleichheit der deutschen Bahnhofsuhren — Die Zentraluhr

Die Aufstellung und Durchführung eines genauen Eisenbahnfahrplans, der den gesamten Reiseverkehr, den Ausflugs- und Touristenverkehr sowohl wie auch den regelmäßigen Berufsverkehr regelt, wäre nicht möglich, wenn nicht hinter allem eine mächtige Peitsche stünde, die antreibt, wacht und regelt: der Minutenzeiger der Reichsbahnuhren.

Um die genaueste Einhaltung des Fahrplans zu ermöglichen, muß die Reichsbahn dafür sorgen, daß die Uhren ihrer 11 250 Stationen genau übereinstimmen, und zwar gilt für Eisenbahnen die sogenannte mitteleuropäische Zeit, die täglich um vier Uhr morgens von der Sternwarte Potsdam-Babelsberg an die „Zeitdienststelle" der Reichsbahn im Schlesischen Bahnhof zu Berlin

auf elektrischem Wege selbständig mitgeteilt

wird. Von hier aus erhalten sämtliche 11 250 Reichsbahnstationen um 8 Uhr vormittags die genaue Zeitangabe auf telegraphischen Leitungen durch den Morseschreiber. In einem von der Pressestelle der Reichsbahn herausgegebenen Büchlein über die Entstehung der Fahrpläne ist diese Zeitübermittlung an sämtliche deutschen Bahnhöfe eingehend geschildert. Und wenn Kaiser Karl der Fünfte, wie man sagt, sein Leben an das Problem setzte, zwei Uhren in genau gleichem Gang zu halten; hier ist es dreifach, zehnfach, hundertfältig gelöst.

Dieses Werk moderner Technik ist gar nicht imposant oder riesenhaft;

es steht im großen Telegraphensaal des Schlesischen Bahnhofs in Berlin ganz unscheinbar in einer Ecke und nur durch ein paar dünne Wände abgesondert: der „Zeitdienst" der Reichsbahn.

Da ist eine große Pendeluhr, unter der Glaskästen mit verwirrend vielen Drähten hängen; das ist die „M.-E.-Z.-Uhr", die von der Sternwarte automatisch gestellt wird und mit einem Relais in Verbindung steht, das in sämtliche von Berlin ausgehenden Bahntelegraphenleitungen eingeschaltet ist. Eine Minute vor acht Uhr früh gibt die Uhr automatisch das Morsezeichen M. E. Z. an sämtliche deutschen Reichsbahnstationen; darauf bleiben sämtliche Leitungen stromlos bis Punkt acht Uhr. In diesem Augenblick läßt der neueinsetzende Stromstoß

sämtliche Apparate aller Bahnstationen in Tätigkeit treten,

und nach diesem mitteleuropäischen Zeitzeichen werden sämtliche Bahnuhren Deutschlands gestellt

Für die rund 200 Bahnhöfe Berlins hat sich die Berliner Reichsbahndirektion noch eine eigene Zentraluhrenanlage geschaffen mit einer Haupt- oder „Mutteruhr", deren Gang genau überwacht wird, die mit sämtlichen Uhren auf den übrigen Berliner Bahnhöfen in Verbindung steht. Und wenn hier auf der Hauptuhr der Zeiger um eine halbe Minute weiterspringt, machen genau in dem gleichen Augenblick die Zeiger von Hunderten von Bahnhofsuhren diesen Sprung mit

Im ganzen Reiche sind es Zehntausende von Uhren,

die alle den elektrischen Befehlen von Berlin gehorchen. Ohne eine solche Zentraluhrenanlage wäre es unmöglich, die zahllosen Bahnuhren, die vielfach allen Unbilden des Wetters ausgesetzt sind, in gleichem Gang zu erhalten. Und gerade im Bahnbetrieb könnten die kleinsten Abweichungen von einer einheitlichen „Normalzeit" die schwersten Folgen haben.

M. C.

„Jeder Deutsche trinkt Befreiungswein"

Im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel" inseriert ein Weinhändler folgendermaßen: „Jeder Deutsche soll in diesem Sommer den Abzug der Franzosen aus der Pfalz mit einem edlen Pfalzwein feiern. Mein „Befreiungswein" und mein „Befreiungs-Jubelwein" stehen . . . zur kostenlosen Probe." Der Weinhändler möchte gern mit dem Patriotismus ein gutes Geschäft machen. Aber die Weintrinker sind schlechte Patrioten, sonst würde nicht die Wein-Einfuhr aus dem „feindlichen" Ausland ständig steigen.

Aufklärung durch einen Traum

Ihm träumte von der Pfandleihe

Vor einigen Tagen wurde bei einem Berliner Glasermeister ein umfangreicher Einbruchdiebstahl verübt. Die Bemühungen, das gestohlene Hab und Gut zurück zu erhalten, blieben zunächst erfolglos. In der zweitnächsten Nacht nach dem Einbruch träumte dem Bestohlenen, daß er seine Sachen in einer Pfandleihe fände und dort zurückerhielte. Auf Veranlassung seiner Frau begab er sich auf die Suche und fand tatsächlich nach einigen Stunden die Pfandleihe, die er im Traume gesehen und vorher überhaupt nicht gekannt hatte. Auf die Schilderungen des Bestohlenen hin ließ sich der Besitzer der Pfandleihe zunächst 29 Mark auszahlen und holte dann zwei Anzüge hervor, die dem Glasermeister gestohlen waren.

Auf die weitere Aeußerung des Pfandleihers hin, daß als Dieb nur ein gewisser Neumann in Frage kommen könnte, wurde bei diesem Neumann eine Haussuchung abgehalten. Tatsächlich fand man dort einige Kleinigkeiten, die aus dem Besitze des Bestohlenen stammen. Daraufhin wurde Neumann verhaftet. Der Pfandleiher mußte zu seinem größten Leidwesen die einkassierten 29 Mark herausgeben. Außer den beiden Anzügen ist bisher noch nichts von dem gestohlenen Gut ermittelt worden.

Noch ein neuer Planet?

Im Herbste neue Beobachtungen

Es scheint, als ob die Planetenentdeckungen mit dem neuentdeckten „Pluto" noch nicht abgeschlossen sind. Von der Sternwarte Ottawa (Dominion Obs.) kommt die Nachricht, daß es zwei Astronomen gelungen sei, bei Untersuchungen von Himmelsphotographien auf zwei alten Platten, vom 7. und 29. Februar 1924, ein Objekt zu entdecken, das von ihnen ebenfalls als ein transneptunischer Planet angesehen wird. Der Ort dieses neuen Himmelskörpers lag 1924 etwa 10 Grad westlich vom heutigen Orte des Pluto. Wegen der großen Bahnneigung des Pluto können die beiden Objekte aber nicht miteinander identisch sein. Da die Sonne gegenwärtig den beiden verdächtigen Wandelsternen sehr nahe steht, werden erst im Herbst neue Beobachtungen möglich sein.

Eine Landstraße unter der Flußsohle

Der rund anderthalb Kilometer lange Tunnel, der unter dem Detroitfluß die Verbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada herstellt, geht jetzt seiner Vollendung entgegen. Er nimmt seinen Ausgang von der Stadt Detroit im Staate Michigan und endet in der kanadischen Stadt Windsor auf der langen Erdzunge von Ontario, die zwischen den Seen Huron und Erie verläuft. Durch den Tunnel wird die kanadische Stadt Windsor in einer drei Minuten währenden Autofahrt von Detroit aus erreicht. Mit dem Bau des Tunnels, der offiziell in diesem Sommer dem Verkehr übergeben werden wird, wurde vor zwei Jahren begonnen. Er hat einen Kostenaufwand von 25 Millionen Dollars erfordert. Der Tunnel ist so angelegt, daß in einer Stunde tausend Fahrzeuge in jeder Richtung die Strecke passieren können, die im Herzen des Geschäftsviertels jeder der beiden Städte münden.

Sport · Turnen · Spiel

Zoppoter Sportwoche im Zeichen des Tennissports

Eröffnung im Kurgarten — Das erste Spiel — Kasino-Preis auf der Rennbahn

Gestern wurde die diesjährige Zoppoter Sportwoche eröffnet. Vierzehn Tage lang, bis zum 27. Juli, wird sich jetzt eine Veranstaltung an die andere reihen. Ein Blick aufs Programm lehrt, daß der Tennissport sich die Zoppoter Sportwoche erobert hat. Jugendturniere, Meisterschaftsturniere, Länderkämpfe und ein glänzend besetztes Jubiläumsturnier sind da zu finden. Tennis ist Trumpf, alles andere ist Beiwerk, geschaffen, um etwas Abwechslung ins Programm zu bringen. Es scheint auch, als ob die besondere Pflege des Tennissports für Zoppot das gegebene ist.

Die Eröffnungsfeierlichkeiten gingen gestern unter einem glänzenden Rahmen vonstatten. Selten dürfte der Kurgarten so dicht belebt gewesen sein, als die 200 Turnerinnen des Danziger Turngaues zu den Freiübungen aufmarschierten.

Die Eröffnungsrede hielt wieder Senator Dr. Strunk, der insbesondere des 25jährigen Jubiläums des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes gedachte. Dr. Strunk wies nach, welche Bedeutung der Tennissport für die Zoppoter Sportwoche gehabt hat und noch haben wird, da die Besetzungen der einzelnen Turniere immer besser werden und immer mehr Spitzenspieler nach Danzig kommen.

Anschließend an die Eröffnungsrede zeigten die Turnerinnen exakt ausgeführte Freiübungen nach Musik, dann Barrenturnen. Dem schlossen sich Tischsprünge der Männer und Volkstänze der Turnerinnen an.

Die ersten Meisterschaftsspiele

Um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten

Die Zoppoter Tennis-Jubiläums-Veranstaltungen begannen mit dem Herreneinzelspiel um die Meisterschaft des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnier-Verbandes, für das Reichspräsident von Hindenburg einen Ehrenpreis gestiftet hat. An der Konkurrenz beteiligten sich in erster Linie die Spitzenspieler Danzigs. Die Schlußrunde mußte bis auf Ende der Woche verschoben werden, da Dr. Thomsen sich die Hand verletzte. In den ausgetragenen Kämpfen gab es fast immer glatte Zweisatz-Siege der Favoriten.

Ergebnisse: 1. Runde: Hein—Kröhling o. Sp.; Wronka—

Paula von Reznicek,
die deutsche Tennismeisterin nimmt am Zoppoter Jubiläumsturnier teil.

Elsner 6:0, 6:0; Lüdtke—Dr. Grabowski o. Sp.; Bauer—Wappenhains 6:2, 6:1; Dr. Thomsen—Haverbeck 6:0, 6:4; Jochheim—Sapicha 6:0, 6:4; Kaminski—Köpke o. Sp.; Lange—Herschmann 6:1, 6:2; 2. Runde: Wronka—Hein 6:2, 6:1; Bauer—Lüdtke 6:0, 6:1; Dr. Thomsen—Jochheim 11:9, 3:6, 7:5; Lange—Kaminski 6:2, 6:2; Vorschlußrunde: Wronka—Bauer 6:1, 6:3; Lange—Dr. Thomsen noch auszutragen.

Das Jugendturnier

Ein erfreulich gutes Nennungsergebnis hat das Jugendturnier, an dem auch Spieler aus Königsberg, Breslau, Korno und Oberschlesien teilnehmen. Es werden die vier Konkurrenzen Junioren- und Juniorinnen-Einzel und Junioren- und Juniorinnen-Doppel gespielt. Die Kämpfe wurden am Sonnabend und Sonntag bis zur zweiten Runde gefördert.

*

Am Nachmittag waren die Hauptplätze sehr stark besucht. Der ungarische Meister v. Kehrling spielte mit den Danziger Partnern Lange, Jochheim und Wronka einige Trainingssätze. v. Kehrling ist zur Zeit wieder in bester Form und wird in dem am Donnerstag beginnenden Jubiläumsturnier sicher eine dominierende Rolle spielen.

„Sendbote" gewann den Kasino-Preis

Vierter Renntag in Zoppot — Hohe Siegesquoten

Der gestrige Renntag in Zoppot, der vierte des Jahres, stand im Zeichen der hohen Siegesquoten. Außerdem wurde der Preis des Zoppoter Kasinos ausgetragen. Der Kasino-Preis ist mit 4000 Gulden das wertvollste Danziger Rennen des ganzen Jahres. Darum gingen hier auch acht Pferde an den Start, was bemerkenswert ist, da in letzter Zeit die Zahl der in den einzelnen Rennen startenden Pferde ziemlich schwach gewesen ist.

Das wertvolle Rennen wurde eine Beute des vierjährigen „Sendboten", der unter seinem Reiter F. Weck ein wirklich prachtvolles Rennen lief. Einen schönen Kampf gab es im Preis von Danzig, einem Jagdrennen über 4000 Meter. Hieran nahmen 7 Pferde teil, die oft im Rudel springend die Hürden und Wälle nahmen. Der aussichtsreiche „Wassermann" stürzte unter Rodacker an der Einlaufhürde. Weitere Stürze gab es im Essex-Preis und im Preis der Rosenthal-Porzellan AG. Betroffen wurden hiervon „Harzburgerin" am Steinwall und „Die Pfalz" am Wassergraben. Alle drei Stürze verliefen ohne Schaden für Reiter und Pferd.

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

1. Preis vom Großen Stern. 1625 Gulden. 1600 Meter. 1. Novena unter Schreiter (Bes. Gestüt Praust). 2. Regan. 3. Pergus. Toto: Sieg 45; Platz 10, 10, 11:10.

2. Essex-Preis. Ehrenpreis und 1625 Gulden. Jagdrennen. 3000 Meter. 1. Parademarsch unter Wiehler (Besitzer B. Porenk). 2. Puzzi. 3. Sommernachtstraum. Ferner liefen: Ataragia, Harzburgerin. Toto: Sieg 28; Platz 14, 10:10.

3. Kosma-Preis. Ehrenpreis und 1625 Gulden. 1800 Meter. 1. Ferne unter Rose (Besitzer G. Gattno). 2. Helvetier. 3. Operette. Ferner lief: Frechdachs. Toto: Sieg 12; Platz 10, 10:10.

4. Preis der Rosenthal-Porzellan-AG. Ehrenpreis und 1625 Gulden. Hindernisrennen. 3000 Meter. 1. Silvo unter H. Schmidt (Besitzer Cl. Schwarz). 2. Zaporozec. 3. Felsenrose. Ferner liefen: Euterpe, Die Pfalz. Toto: Sieg 38; Platz 14, 14:10.

5. Preis von Danzig. Ehrenpreis und 1875 Gulden. Jagdrennen. 4000 Meter. 1. Medina unter Oehme (Besitzer R. Bohm). 2. Balachin. 3. Felsenaar. Ferner liefen: Kinderfreund, Husdent, Wassermann, Maya. Toto: Sieg 61; Platz 16, 25, 25:10.

6. Preis des Kasinos Zoppot. Ehrenpreis und 4000 Gulden. 2200 Meter. 1. Sendbote unter F. Weck (Besitzer v. Becker und v. Gramatzki). 2. Kang Shi. 3. Manna. Ferner liefen: Obacht, Waisenknabe, Nieza II, Weltwanderer, Cosimo. Toto: Sieg 84; Platz 12, 11, 11:10.

7. Preis der Ostsee. 1625 Gulden. 1600 Meter. 1. Liason unter F. Weck (Besitzer v. Becker und v. Gramatzki). 2. Kadewitt. 3. Filigran. Ferner liefen: Zigeunerin, Hörselberg, Für dich, Rigveda. Toto: Sieg 91; Platz 12, 11, 11:10.

Auf Wanderfahrt in Danzig

Ostmarkenfahrt des Bundes Deutscher Radfahrer — Fest der Wanderfahrer im Schützenhause

Der Bund Deutscher Radfahrer veranstaltet eine große Wanderfahrt nach Danzig und Ostpreußen. Vom 11. bis 14. Juli weilte eine größere Teilnehmerzahl aus Deutschland und Deutsch-Böhmen in unserer Stadt. Bereits am Freitag früh traf ein großer Teil der Gäste in Zoppot ein, wo sie am Seesteg von den Danziger Bundeskameraden empfangen wurden. Anschließend erfolgte eine Begrüßung durch einen Vertreter der Stadt Zoppot im Kurhaus. Freitag und Sonnabend waren hauptsächlich der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Danzigs und seiner Umgebung gewidmet. Nach einer Hafenrundfahrt am Sonnabend nachmittag fand abends eine offizielle Begrüßung der Gäste durch den Senat im Artushof statt.

Am Sonntag vormittag trafen sich dann die Wanderfahrer auf dem Wiebenwall zu einem

Festzug auf Rädern durch die Stadt.

An dem Zug beteiligten sich außer den Danziger Vereinen Gäste aus Norddeutschland, Südostdeutschland, Böhmen, Berlin, Stettin und dem Landesverband Ostmark. Mit der Zugführung an der Spitze, aus der ein Radler auf einem Hochrad besonders „hervorragte", setzten sich etwa 300 Teilnehmer mit ihren Fahnen in Bewegung. Zwei Musikkapellen auf Lastwagen begleiteten die Fahrt. Die Straßen waren an vielen Stellen umsäumt von einer Menge Schaulustiger. Nach einstündiger Rundfahrt durch die innere Stadt langte der Zug wieder am Wiebenwall an, wo er sich auflöste.

Abends fand im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus das „Fest der Wanderfahrer" zu Ehren der deutschen Bundeskameraden statt, veranstaltet vom Gau Freie Stadt Danzig. Der erste Gauvorsitzende Lipke (Danzig) begrüßte die Ehrengäste, Presse und Festteilnehmer. In seiner Ansprache wies er auf die sportliche und kulturelle Bedeutung der Ostmarkenfahrt hin. Danzig ist der Ausgangspunkt der großen Wanderfahrt, die noch weiter nach Ostpreußen führt. Anschließend folgten eine Reihe radsportlicher Vorführungen. Was geboten wurde, war zum Teil guter Sport. Gleich die erste Darbietung, ein 32er Begrüßungsreigen (gefahren vom Gau Danzig), war eine gute Leistung. 16 Paare (Damen und Herren) fuhren in den Saal, beschrieben Schleifen und Figuren, vereinigten sich zu Gruppen von vier und acht, bildeten drehende Windmühlenflügel und lösten sich schließlich wieder zu Paaren auf. Als nächstes kam ein 2er Kunstfahren der Jugendabteilung des Radfahrvereins „Frisch auf" Danzig an die Reihe. Zwei Mann auf einem Rad vollführten wahre Akrobaten-Kunststücke. Das Einrad-Kunstfahren des Männer-Bicyclette-Vereins zeigte zwei Mann mit je einem Einrad. Sicherlich eine sehr schwierige Uebung, die aber recht gut ausgeführt wurde. Dann folgte noch ein weiteres 2er Kunstfahren des Danziger Radfahrer Klubs. Alles wurde jedoch in den Schatten gestellt von dem deutschen Meister im Einer-Kunstfahren Gerhard Heidenreich (Breslau). Es läßt sich einfach nicht beschreiben, mit welcher Virtuosität er in ununterbrochener Folge Kunststücke vollführte. Schließlich bestieg er noch ein Einrad von fast drei Meter Höhe. Zum Schluß gab es einen 6er Niederrad-Lichtreigen (Männer Bicyclette-Verein).

Umrahmt wurden die radsportlichen Vorführungen von musikalischen Darbietungen der Künstlerkapelle Hallmann und Männerchören des Männer-Gesang-Vereins Sängerbund. Nach Beendigung der Vorführungen trat der Tanz in seine Rechte. Der große Festball begann und hielt die zahlreichen Festteilnehmer noch lange in froher Stimmung beisammen.

H.

Jugendtreffen in Kahlbude

Kundgebung für Arbeiterbildung — Die Jugend marschiert

Der Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig hatte die Jugendlichen der ihm angeschlossenen Vereine zu einem Jugendtreffen eingeladen. Man hatte dazu Kahlbude auserwählt. Es war keine schlechte Wahl, denn nicht oft findet man soviel landschaftliche Schönheiten beisammen wie hier und nicht überall kann sich die lebensfrohe und bewegungsfreudige Jugend so austoben wie auf den Wiesen und den Heideflächen der Kahlbuder Umgebung. Dazu kommt, daß die „Naturfreunde" hier ein eigenes Heim besitzen, so daß die Arbeitersportlerjugend gastlich empfangen werden konnte.

Schon am Sonnabend machten sich die Jungen und die Mädels auf den Weg. Mit der Bahn gings bis zum Festort, wo geschlossen zum Naturfreundeheim marschiert wurde. Dort stieg anschließend eine Treff-Feier, um die Arbeitersportlerjugend mit den Bildungsbestrebungen der Arbeiterschaft bekannt zu machen. Dazu hielt der technische Kreisleiter, Redakteur H. Thomat, einen Vortrag über die „kulturellen Aufgaben der Jugend". Es gelang ihm, der aufhorchenden Jugend nachzuweisen, wie die heutige kapitalistische Wirtschaftsordnung durch Entwicklung geworden ist und wie sie durch eine sozialistische ersetzt werden kann. Dazu ist es notwendig, daß sich die Arbeitersportlerjugend mehr als bisher den Bildungsbestrebungen der sozialistischen Arbeiterschaft anschließt, damit eine neue Gesellschaft geschaffen und gehalten werden kann, wo der Mensch das Entscheidende ist.

Nach ihm sprach der anläßlich eines Schwimmlehrganges in Danzig weilende Bundesschwimmwart Biegel (Leipzig). Er wies insbesondere darauf hin, daß nicht nur allein Sport getrieben werden darf, sondern daß die Arbeitersportlerjugend gleichermaßen die Pflicht habe, sich in Partei und Gewerkschaft aktiv zu betätigen.

Die Feier schloß mit der Aufführung des Festspiels „Grenzenlose Erde" von Max Barthel. Stehend wurde alsdann die Internationale gesungen.

Erst jetzt konnte sich die Schar der Teilnehmer mit Heißhunger über die gefüllten Rucksäcke stürzen, um das Gewicht um ein Beträchtliches zu reduzieren. Die gastfreundlichen Helfer — unsere Danziger Naturfreunde — hatten für reichlich Tee gesorgt. Ihnen gebührt Dank; denn mit Umsicht und Geschick und öfters großer Geduld wurden sie am Sonnabendabend sowohl wie am Sonntag ihrer freiwillig übernommenen Aufgaben gerecht. Gegen 11½ Uhr ging's hinauf auf den Boden des Landheims, um sich hier zur wohlverdienten Nachtruhe niderzulegen, waren es doch die meisten, die von der Arbeitsstätte zum Zug geeilt waren.

Der Sonntag sah die frohe jugendliche Turnerschar bei Spiel und Scherz in frischer Luft auf grünem Rasen. Vormittags wurde das Recknitztal durchstreift, daß mit seinen steilen Abhängen, mit den romantischen Stein- und Baumstammübergängen des Baches viel Abwechslung bot. Manch einer mußte mit dem kalten Recknitzwasser Bekanntschaft machen. Am Nachmittag tummelte man sich im Wasser des

Bundesschwimmwart Biegel, Leipzig, spricht zu der Jugend

Staubeckens der Ueberlandzentrale Bölkau und veranstaltete ungezwungene Spiele auf der schönen großen Wiese, die die Naturfreunde zu diesem Zweck gepachtet haben. Nur mit Bedauern darüber, daß schon wieder ein schöner Tag vorbei war, begab man sich auf dem Heimweg.

n.

Titelkämpfe in Norddeutschland

Petri läuft 10 000 Meter Rekord in 31:55,1

Bei gutem Besuch nahmen am Sonnabend die Norddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften im Hammerpark zu Hamburg ihren Anfang. Es wurden auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen erzielt, die ihren Höhepunkt in einem neuen deutschen Rekord über 10 000 Meter erreichten. Hier lief der Hannoveraner Petri gegen den favorisierten Holthuis die glänzende Zeit von 31:55,1, womit Petri seinen eigenen Rekord von 31:57,4 um über zwei Sekunden unterbot. Holthuis endete 120 Meter zurück als Zweiter. Die Zeit wurde trotz Gegenwind erzielt.

Die „Kanonen" fehlten

Maccabi (Berlin) bezt Schupo 8:6

Das Mannschaftstreffen des Berliner Boxklubs „Maccabi" mit der Boxabteilung des Danziger Sportvereins Schutzpolizei brachte von vornherein Enttäuschung. Die mit Spannung erwarteten „Kanonen" Fuchs, 1929 und 1930 deutscher Meister im Federgewicht, vor allem aber der deutsche Meister seiner Klasse, Hinzmann, waren nicht gekommen. Aber auch bei den Danzigern fehlte der beachtenswerte Fliegengewichtler Taubien, der einer Handverletzung wegen nicht antreten konnte. So mußte man sich also mit Ersatzmännern begnügen. Dennoch wurde recht guter Sport gezeigt. Nur im Leichtgewicht gab es einen sehr einseitigen Kampf. Der Danziger Gerstenberger, der allerdings öffentlich zum erstenmal im Ring stand, aber auch rein äußerlich in keiner Weise an einen Sportsmann gemahnte, hatte gegen den erst 18jährigen und doch schon zur ersten Berliner Klasse zählenden Meergrün nichts, aber auch gar nichts zu bestellen. Der Kampf wurde in der zweiten Runde abgebrochen.

Im allgemeinen kann man von den Berlinern sagen, daß sie größtenteils ringerfahrener, einheitlicher, vielleicht ausgeglichener als die Danziger kämpften. Man hatte den Eindruck, als ob sie — natürlich abgesehen vom Können des einzelnen — geschlossener trainiert sind. Ihre Taktik und Technik scheint methodischer anerzogen zu sein.

Der Sieg der Berliner war durchaus nicht einfach erkauft. So konnte man beispielsweise über das Unentschieden im Weltergewicht geteilter Meinung sein. Der Danziger Marten war dem Rekordmann Batist recht häufig überlegen. Wahrscheinlich konnte Batist besser plazieren; jedenfalls befriedigte die Entscheidung das Publikum nicht.

Die Sporthalle war nicht so gut besucht wie man erwartet hat. Als Ringrichter fungierte Heymann (Danzig) mit gewohnter Ruhe und Umsicht. Die Kämpfe verliefen im einzelnen mit folgenden Ergebnissen:

Fliegengewicht: Köntopp, Spv. Schupo Danzig (101 Pfd.) gegen Balsam, Maccabi-Berlin (101 Pfd.). Sieger nach Punkten: Balsam.

Bantamgewicht: Lenski, Spv. Schupo (107 Pfd.) gegen Friedländer, Maccabi (106 Pfd.). Sieger nach Punkten: Lenski.

Federgewicht: Bykowski, Spv. Schupo (114 Pfd.) gegen Brantwein, Maccabi (110 Pfd.). Sieger nach Punkten: Bykowski.

Leichtgewicht: Gerstenberger, Spv. Schupo (117 Pfd.) gegen Meergrün, Maccabi (122 Pfd.). Sieger: Meergrün. Der Kampf wurde in der zweiten Runde wegen absoluter Ueberlegenheit abgebrochen.

Weltergewicht: Marten, Spv. Schupo (132 Pfd.) gegen Batist, Maccabi (130 Pfd.). Der Kampf endete unentschieden.

Mittelgewicht: Dunkel, Spv. Schupo (140 Pfd.) gegen Beyner, Maccabi (142 Pfd.). Der Kampf endete unentschieden.

Halbschwergewicht: Kromath, Spv. Schupo (158 Pfd.) gegen Mielczinski, Maccabi (154 Pfd.). Sieger nach Punkten: Mielczinski.

Gesamtergebnis: 8:6 Punkte für „Maccabi", Berlin.

Schaukämpfe: Im Weltergewicht siegte nach Punkten Krause, Spv. Schupo (124 Pfd.) über Fügner, Pol.-Spv. Berlin (136 Pfd.); im Halbschwergewicht Wintgen, Pol.-Spv. Berlin (158 Pfd.) über Arendt, Spv. Schupo (152 Pfd.).

Der zweite Tag in den Pyrenäen

Zehnte Etappe der „Tour de France" — Ch. Pelissier gewinnt im Endspurt — Thierbach bester Deutscher

Die 10. Etappe der „Tour de France" führte die Teilnehmer am Sonnabend von Louchon nach dem 322 Kilometer entfernten Perpignon und muß als die härteste Prüfung der ganzen Fahrt angesehen werden, obwohl die Fahrer hier weniger ansteigende Straßen zu bewältigen und unter der rauhen Witterung der schneebedeckten Gipfel zu leiden hatten. Dagegen machten die staubigen Straßen den Teilnehmern das Leben recht schwer, so daß diese in fast unkenntlichem Zustande die einzelnen Ortschaften passierten. Von Anfang an wurde scharf auf Tempo gefahren, das auch nicht nachließ, trotzdem die Route durch kalte Regionen führte und auf der anderen Seite die Hitze in den Tälern ziemlich drückend auf die Fahrer wirkte. Zum Schluß kam noch starker Gegenwind dazu. Also alles in allem, eine Strecke, die es in sich hatte und gewaltige Anforderungen an Fahrer und Material stellte. Das Ereignis der 10. Etappe war das Ausscheiden von Vindi, der noch vor Inangriffnahme des Puymaurens in Hospitalet Sattelbruch erlitt und diesen Defekt nicht mehr beheben konnte. Somit ist die italienische Mannschaft auf drei Fahrer, Guerra, Pancera und Giuntelli, zusammengeschmolzen.

Als erste größere Schwierigkeit hatten die Fahrer die Höhe von Aspet zu überwinden, die Benoit-Faure, Buysse, Vinda und A. Magne mit eineinhalb Minuten Vorsprung vor Ch. Pelissier, Delannoy, Demuysere und dem Dresdener Thierbach erreichten. In der Abfahrt zog sich das Feld wieder auseinander und den Col de Port erklommen dann gemeinsam der Spanier Trueba, Demuysere, Ch. Pelissier und Vinda, während Thierbach hier etwas zurückgefallen war, der mit 12 Sekunden Abstand hinter dem Italiener Guerra und weiteren vier Sekunden von Pancera, Leducq und Benoit-Faure auf der Höhe ankam. Bergab schlossen dann noch verschiedene Fahrer auf, so daß vor Aix les Thermes wieder 30 Mann beisammen waren. Der Col de Puymaurens (1931 Meter) zog das Feld wieder erheblich auseinander und Bourg-Madame passierten geschlossen Leducq, Ch. Pelissier, A. Magne, Bidot, J. Aerts, Demuysere, Bonduel, Buysse, V. Trueba und Guerra. Diese neun Fahrer blieben bis zum Ziel in Perpignan zusammen und im Endspurt wurde auf den letzten Metern der führende Leducq von seinem Landsmann Ch. Pelissier abgefangen, der stürmisch bejubelt in 11:57:18 siegreich blieb. Hinter dieser Gruppe langte der Spanier V. Trueba allein in 11:59:32 an. Dann führte Benoit-Faure in 12:02:05 sechs Fahrer, darunter den Dresdener Thierbach, durchs Ziel. Erst an 23. Stelle kam Schön in 12:11:22 an, gefolgt von Delannoy und Berton. Bis zum Kontrollschluß hatten insgesamt 41 Fahrer das Ziel passiert. Die übrigen Deutschen: Nebe, Siegel, Manthey, Wolke konnten sich bis hier nicht plazieren. Unterwegs hatte der Belgier Laloup Radbruch und setzte die Fahrt auf einer Ersatzmaschine fort. Pancera kam zu Fall, ohne sich jedoch Schaden zu tun. Er nahm das Rennen wieder auf und endete im abgefallenen Felde.

In der Einzelwertung führt nach wie vor Leducq mit einem Gesamtfahrzeit von 76:10:34 vor A. Magne 76:16:00, Guerra 76:22:16 und dem Belgier Demuysere 76:25:35. Das Ergebnis: 1. Ch. Pelissier 11:57:18, 2. Leducq, 3. A. Magne, 4. Bonduel, 5. Guerra, 6. Demuysere, 7. Buysse, 8. J. Aerts, 9. Bidot, 10. V. Trueba 11:59:32, 11. Benoit-Faure 12:02:05, 12. Peglian, 13. Cardona, 14. Thierbach, 15. Mazeyrat, 16. Merviel.

Finnlands Leichtathleten in Schweden. Nach den zwei Länderkämpfen in Budapest und Prag gingen einige finnische Leichathleten auf der Rückreise am Donnerstag in Stockholm an den Start. Mit einer glänzenden Leistung wartete der Finne Virtanen, ein früherer Arbeitersportler, auf, der über 5000 Meter nur 14:46,8 benötigte. Auch der Schwede Pettersson wurde mit nur 14:57,4 Zweiter. Das Hammerwerfen gewann der Schwede Sköld mit 51,21 Meter.

Deutschland gewinnt den Segelländerkampf

Den Abschluß der Sonnabendkämpfe in Sandhamn (Schweden) bildete die Entscheidung im Dreiländerkampf Deutschland—Schweden—Amerika, die zwischen den punktgleichen Booten von Deutschland und Schweden auszufahren

Segelländerkampf in Schweden
Hamburger Jacht in voller Fahrt

war. Leider hatte die schwedische Jacht Marianne die Startsignale mißverstanden und kam 20 Minuten zu spät. In ausgezeichneter Form waren die beiden Hamburger Boote Michl und Marama, die weit vor dem Felde durchs Ziel gingen. Dritter wurde Falken (Schweden), Vierter Brillant (Schweden), Fünfter Arnold, Sechster Marianne. Damit gewann Deutschland den Königspokal im Dreiländerkampf.

Große Erfolge der Berliner und Danziger Ruderer

Ruderregatta in Königsberg

Das größte rudersportliche Ereignis des Ostens, die Königsberger Ruderregatta, war ein voller Erfolg. Es hat schon lange nicht eine derart glänzende Besetzung und ebenso glänzend gefahrene Regatta in Königsberg gegeben. Im Mittelpunkt standen die Jungmänner und Skuller des Berliner RC., der in fünf gemeldeten Rennen vier Siege und einen zweiten Platz erzielen konnte.

Die nächst größeren Sporterfolge hatte Danzig aufzuweisen.

Beide Danziger Vereine, Viktoria und Danziger RV., brachten je drei erstklassige Rennen nach Hause, Viktoria die beiden Vierer mit und ohne Steuermann und den Großen Einer, dieser Sieg gegen Berlin und den Danziger RV., den Junioren- und den zweiten Vierer und den Jungmannen-Einer, und daneben belegten sie noch eine Anzahl Plätze nur knapp hinter den siegenden Booten.

Werbefest des Sportvereins Emaus

Der vor kurzem gegründete Arbeitersportverein Emaus veranstaltete gestern auf dem Sportplatz in Emaus ein Werbefest. Die Veranstaltung, die zahlreiche Zuschauer angelockt hatte, kann als gelungen bezeichnet werden. Das Hauptinteresse beanspruchte das Fußballspiel Emaus I gegen „Vorwärts" II.

Emaus I gegen „Vorwärts" II 0:3 (0:1)

Trotz des für Emaus ungünstigen Torverhältnisses war das ganze Spiel durchaus keine einseitige Angelegenheit. Emaus war keine drei Tore schlechter. Dem Sturm fehlt nur etwas mehr Durchschlagskraft und ein genauerer Torschuß. Hervorzuheben wäre der Torwart, der in guter Manier hielt, was zu halten war. „Vorwärts" zeigte gute Gesamtleistung.

Das erste Tor war eine verwandelte Flanke von links, ebenso das zweite. Ein schönes Tor war das letzte, das aus ungefähr 18 Meter Entfernung unhaltbar für den Torwart geschossen wurde. Eckenverhältnis 7:13.

Emaus II gegen Danzig IV 3:1. Der größere Eifer von Emaus verschaffte ihnen den Erfolg.

Emaus Jugend gegen Danzig Jugend 2:4. Ein schönes Jugendspiel, das die Danziger infolge größerer Spielerfahrung gewannen.

*

Abends fand ein gemütliches Beisammensein statt. Hierbei wirkten die F. T. Schidlitz und die Arbeiterradfahrer, Ortsgruppe Schidlitz, mit. Die Radfahrer führten einen 4er-Reigen vor, der vielen Beifall fand; dann noch ein Radballspiel. Die Turner zeigten Uebungen am fahrbaren Reck.

Bei „Stern" waren zu Gaste

Stern I gegen Baltic I 3:0 (1:0), Ecken 9:3

Sportverein Stern hatte zu Sonntag einige Mannschaften zu Gesellschaftsspielen eingeladen. Zunächst spielten die obengenannten Vereine. Der Sieg von Stern spiegelt den Spielverlauf richtig wieder. Stern war schneller und der Sturm schußfreudig, so daß die gute Baltic-Verteidigung oft umspielt wurde. Bei Baltic sah man im Sturm gute Einzelleistungen, die naturgemäß in den seltensten Fällen zu Erfolgen führen.

Die erste Spielhälfte verläuft ziemlich ausgeglichen und es gelingt Stern nur ein Treffer. Hiernach wird Baltic etwas überlegen, ohne jedoch etwas Zählbares zu erreichen. Nach der Pause kommt Stern in Schwung und drängt ständig. Baltic stellt um und büßt dadurch noch mehr vom Zusammenspiel ein. Nach mehreren Ecken für Stern wird schließlich eine verwandelt und führt zum zweiten Tor. Baltic spielt jetzt lustlos und Stern kann nach einigem Hin und Her zum drittenmal einsenden. Kurz vor Schluß hat Baltic noch eine Ehrentorchance, die aber nicht ausgenutzt wird.

Stern III gegen St. Albrecht II 2:4 (1:3)

Ein vollkommen zerfahrenes und zusammenhangloses Spiel, bei dem es hauptsächlich darauf ankam, den Ball hin- und herzuschießen. Trotz der geringen Spielerfahrung der Gäste siegte schließlich deren Eifer und Entschlossenheit vor dem Tor.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag

6—6.30: Wetervorhersage, anschließend: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.30: Mittagskonzert. Kapelle Elwers-Gruber. — 15.30: Rhythmisch-musikalische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 16: Die Pflanze und das Licht. Rektor Thielmann. — 16.30—18.30: Konzert. Uebertragung aus dem Kurgarten in Zoppot. Danziger Stadttheaterorchester. Leitung: Opernchef Karl Tutein. In der Pause, ca. 16: Landw. Preisberichte. — 18.30: Rektor Hans A. J. Schütz: Der Wohlfahrtsgedanke in alter und neuer Zeit. — 19: Stunde der Arbeit. Lettland, Land, Geschichte und Arbeiterbewegung: Adolf Kalesse. — 19.30: Jiu-Jitsu-Unterricht. Sportlehrer Arthur Kotowski. (Einleitender Vortrag.) — 19.55: Wetterdienst. — 20: Lieder. Königsberger Komponisten. Käthe Coranda-Laechelin. Am Grotrian-Steinweg-Flügel: Leo Taubmann. — 20.30: Uebertragung aus Berlin: „Der Schlagbaum." Nach dem gleichnamigen Volkslustspiel in vier Akten von Heinrich Lee. Für den Rundfunk bearbeitet von Otto Springel. Musik von Hermann Krome. Gesangstexte von Otto Springel. Regie: Alfred Braun. Anschließend aus Berlin: Wetterdienst. Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30 bis 23.30: Tanzmusik. 6 Dixie-Boys vom Regina-Palais in Zoppot.

Schafft Radfahrerwege!

Was die Radfahrer fordern

Unter der Devise: „Schafft Radfahrerwege" wurde im Herbst vergangenen Jahres ein Vortrag mit Lichtbildern in der Petrischule veranstaltet, dem sich die Gründung eines Vereins für Radfahrerwege anschloß. Eine am letzten Freitag im Junkerhof tagende Versammlung beschloß Neubesetzung des gesamten Vorstandes und Eintragung ins Vereinsregister. Vertreten waren die interessierende Verbände, Groß- und Kleinhandel der Fahrradbranche, Arb.-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Danzig-Pommerellische Freistadtvereinigung und der Baltische Tourenklub. Wegen einer Veranstaltung konnte der Bund deutscher Radfahrer nicht vertreten sein.

Die Versammlung wurde durch Herrn Prillwitz geleitet. Nach einem kurzen Ueberblick über die vorhandenen, sehr unzulänglichen Radfahrerwege, Straßengefahr und Saumseligkeit der Behörden im Bau von Radfahrerwege, soll jetzt versucht werden, mit den zuständigen Behörden, Senat und Polizei, die vorhandenen Mängel abzuschaffen. Der Vorstand wurde beauftragt, umgehend in Verhandlungen einzutreten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab folgende Herren:

1. Vorsitzender Prillwitz, Paradiesgasse, Tel. 260 79; 2. Vorsitzender Herr Dr. Landau; 1. Kassierer Herr Ehms, 1. Damm; 2. Kassierer Herr Petersen; 1. Schriftführer Herr Moser, Tel. 416 75; Pressewart Herr Schröder.

Die Beisitzer stellen die einzelnen Radfahrerverbände. Die Finanzierung wird durch den Verkauf von Jahresringen getätigt die in diesem Jahre für 50 Pfennig bei allen Fahrradhändlern zu haben sind. Der Betrag aus den Jahresringen soll zur Finanzierung von eigenen Radfahrerwegen dienen. Da später mehrere Vereine gegründet werden sollen, wurde beschlossen, den Verein „Zentralstelle für Radfahrerwege" zu benennen. Der Verein gehört der Zentralstelle für Radfahrerwege Berlin an.

Schwimmwarte-Lehrgang der Arbeiterschwimmer

Bundesschwimmwart Biegel in Danzig

Der in diesen Tagen, unter Leitung des Bundesschwimmwartes Biegel, Leipzig, stattgefundene Lehrgang für Vereinsschwimmwarte, hatte den Verhältnissen entsprechend, eine gute Beteiligung aufzuweisen. Der Zweck des Lehrganges war die Ausbildung von Funktionären für den Arbeiter-Wassersport, der ja im Osten und insbesondere in Danzig noch in den Anfängen steckt. Wenn auch in der kurzen Zeit (3 Tage) den Kursisten nicht das gesamte Wissen über den Schwimmsport und der damit verbundenen Gebiete beigebracht werden konnte; so war doch der aufgestellte Lehrplan so gehalten, daß die wichtigsten Gebiete berücksichtigt und den Kursisten ein großer Teil neuer Anregungen übermittelt werden konnte. Neben der Schwimm- und Springlehre, Wasserballübungen und den Rettungsgriffen wurde dem Kraulschwimmen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Vorträge, wie „Der Schwimmwart als Erzieher", „Die Notwendigkeit des Arbeiter-Wasserrettungsdienstes", „Berichterstattung", waren sehr wertvoll, bewiesen aber auch, daß Uebungsleiter nicht nur gute Sportler, sondern auch über das nötige Wissen verfügen müssen.

Der Kurses wird zur Verbreitung des Wassersportes viel beitragen helfen und sollte dieser Volkssport neben den anderen Sportzweigen die Beachtung aller Volksgenossen finden. Die Danziger Arbeiterschwimmer üben jeden Dienstag und Freitag ab 6½ Uhr in der Badeanstalt Kampfbahn, Niederstadt.

Handball in Tiegenhof

Die F. T. Langfuhr III weilte gestern in Tiegenhof und spielte gegen den S. V. Freiheit, Tiegenhof. Nach Beendigung des Spieles gegen die 1. Mannschaft wurde noch ein Lehrspiel mit verkürzter Spielzeit gegen die neuaufgestellte 2. Mannschaft ausgetragen.

F. T. Langfuhr III gegen S. V. Freiheit, Tiegenhof I 6:1 (4:1)

Zunächst muß gesagt werden, daß Tiegenhof technisch weiter fortschreitet. Langfuhr hatte mehr Spielerfahrung. Im Feldspiel stand Tiegenhof den Langfuhrern nicht viel nach. Beim Stande von 3:0 wirft Tiegenhof das Ehrentor. Es war noch öfters Gelegenheit zum erfolgreichen Torwurf, doch wurde dabei noch manches durch Nervosität verfiebt. Langfuhr schafft es bis Spielschluß, trotzdem es gegen Wind spielt, noch zu zwei Toren.

F. T. Langfuhr III gegen Tiegenhof II 4:1 (2:1)

Tiegenhof zeigte riesigen Eifer. In Ballbehandlung und allem was zum Handballspiel gehört war Langfuhr ein Stück voraus. Tiegenhofs II. Garnitur wird aus dem Spiel gelernt haben.

Radländerkampf Deutschland – Frankreich

Deutschland gewinnt knapp

Vor nur schwachem Besuch wurde am Freitagabend auf der Bahn im Müngersdorfer Stadion in Köln der Radländerkampf Deutschland gegen Frankreich abgewickelt. Die Gäste waren in starker Besetzung erschienen und zeigten sich in den Fliegerkonkurrenzen überlegen, da hier Engel durch falsche Taktik bereits im Vorlauf von Cugnot ausgeschaltet worden war. Im Mannschaftsrennen triumphierten die Deutschen. Besonders lebhaft wurde der Sieg von Rausch-Hürtgen applaudiert, die nach längerer Zeit wieder vereint zu einem schönen Erfolg kamen. Die angemeldeten Rekordversuche mißlangen sämtlich. Im Gesamtergebnis siegte Deutschland knapp aber verdient mit 130:117 Punkten.

Hein Müller soll am 16. Juli in Chikago mit Carnera boxen. Der Kölner steht somit vor einer der schwersten Aufgaben seines Lebens.

Frau Fillbrandt war „gefällig"

Sie borgte Meineidszeugen aus

Der Fall „Jakusch" steht zur Verhandlung — Eine Hand wusch die andere

Heute steht in der Reihe der Fillbrandtprozesse der sogenannte „Fall Jakusch" vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Angeklagt sind Frau Martha Zabel und ihre Tochter, die Ehefrau Ella Weinberg. Beide werden des Meineides beschuldigt, währen der Mitangeklagte, Steuerinspektor Albert Jakusch, unter der Anklage der Anstiftung zum Meineid steht. Jakusch hatte wegen groben Unfugs ein Strafmandat erhalten und beantragte gerichtliche Entscheidung.

Durch seine dienstliche Tätigkeit war er mit Frau Fillbrandt bekannt geworden,

die von der Sache erfuhr und darauf für Jakusch günstige Zeugen — eben die beiden Angeklagten — herbeischaffte.

Vor Eintritt in die Verhandlung sprach Dr. Kluck sich über die Verhandlungsfähigkeit der Angeklagten Weinberg aus. Er hat sie im Auftrage des Gerichts untersucht. Sie leide seit Jahren an Anämie (Blutarmut), körperlich und geistig seien aber keine Zeichen vorhanden, die die Verhandlungsfähigkeit in Frage stellten.

Der Angeklagte Jakusch, der 42 Jahre alt ist, befindet sich seit dem 9. Mai in Untersuchungshaft. Aus der Verlesung seiner Personalakten ergibt sich folgenes: Er ist von 1901 bis 1911 aktiv Soldat gewesen, von 1911 bis 1915 war er Schutzmann, von 1915—1919 war er im Felde. Er brachte es bis zum Offizierstellvertreter. 1919 wurde er Bürohilfsarbeitr bei der Steuerverwaltung, später Oberstadtsekretär und zuletzt Steuerinspektor. Im Jahre 1924/25 hat er

den Buchstaben F bei der Steuer bearbeitet.

Auf einen Antrag des Verteidigers hin stellt das Gericht fest, daß Jakusch

viele Orden und Ehrenzeichen im Kriege

erworben hat. Diese Feststellung klingt angesichts des zur Verhandlung stehenden Tatbestandes lächerlich.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ergibt sich folgendes Bild von der Vorgeschichte dieses Falles:

Am 22. Januar 1925 hatte Jakusch mit einem Bekannten ein paar Glas Rotwein getrunken. In der Nähe des Petrikirchhofes suchte er auf dem Heimwege die Bedürfnisanstalt auf, die aber von mehreren Arbeitern besetzt war. Er zog sich darum

am Petrikirchhof in eine dunkle Ecke zurück und verrichtete hier seine Notdurft.

Ein patrouillierender Schutzpolizeibeamter stellte ihn dabei, und es kam zu einem erregten Wortwechsel und schließlich zu einer Sistierung Jakuschs. Jakusch schlug auf der Polizei Krach und wurde hinausgewiesen. Als er dann nicht schweigen wollte, drohte man ihm mit Inhaftierung. Er soll auf der Wache einen der Polizeibeamten vor die Brust gestoßen haben. Wegen dieser Vorgänge bekam Jakusch

einen Strafbefehl über 10 Gulden.

Er forderte richterliche Entscheidung. Die Sache ging vor das Amtsgericht, später vor das Schöffengericht, wo Jakusch freigesprochen wurde. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein, und so ging diese Angelegenheit bis in die obersten Instanzen hinein, sogar bis zum Obergericht. Das Obergericht verwies die Sache zur letzten Entscheidung vor die Strafkammer des Landgerichts. Angeblich auf Zeitungsberichte hin hatten sich zwei Frauen gemeldet, die gesehen haben wollten, daß Jakusch an jenem Abend aus der Polizeiwache herausgeworfen sei, daß er die Treppe heruntergestoßen und auch mißhandelt wurde. Sie hätten ihrer Entrüstung über das Benehmen der Polizeibeamten Ausdruck gegeben Diese beiden Zeugen waren Frau Zabel und Frau Weinberg

Auf Grund ihrer eidlichen Zeugenaussagen wurde Jakusch zuletzt freigesprochen.

Frau Zabel, die nach dem Angeklagten Jakusch, der alles bestritt, vernommen wurde, gibt an, daß sie den Angeklagten Jakusch erst nach dem Vorfall kennengelernt hat. Sie ist niemals bei einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und Jakusch dabei gewesen. Sie behauptet,

Frau Fillbrandt und Jakusch hätten ihr die falschen Aussagen eingetrichtert.

Sie sei einmal zu Frau Fillbrandt in den Laden gekommen und wäre dabei dem Angeklagten Jakusch zufällig begegnet. Frau Fillbrandt nahm sie gleich beiseite und sagte ihr: „Das ist der Steuerinspektor Jakusch, ein so netter Mann, dem müssen wir helfen. Der hilft mir auch bei der Steuer. Er tut mir leid."

Sie schilderte ihr darauf den Vorfall an der Petrikirche und auf der Polizeiwache in der Wiebenkaserne. Sie sagte dann: „Ich habe mit Jakusch schon darüber gesprochen. Der weiß schon alles." Sie meinte damit, daß Jakusch schon Bescheid wußte, daß Frau Zabel bereit sein würde, zu schwören, bei dem Vorfall vor der Polizeiwache dabei gewesen zu sein. Jakusch bestritt in der Voruntersuchung, wie festgestellt wird, jemals mit der Frau Zabel gesprochen zu haben. Frau Zabel behauptet, Jakusch in seinem Büro in der Steuer aufgesucht zu haben und sie gab eine so genaue Beschreibung dieses Büros, daß man ihr wohl glauben schenken mußte. Sie sagte damals, als sie an den Hauptangeklagten Jakusch verwiesen wurde:

„Herr Jakusch, ich bin von Frau Fillbrandt geschickt."

Darauf erwiderte Jakusch: „Hier können wir darüber nicht sprechen", und schickte sie fort. Nachher will Frau Zabel zufällig Jakusch bei Frau Fillbrandt im Eßzimmer getroffen haben. Die beiden saßen am Tisch und sprachen miteinander. Sie sei zufällig dazugekommen. Frau Fillbrandt sagte zu ihr: „Frau Zabel, es paßt gut, daß sie kommen. Da kann Herr Jakusch Ihnen ja gleich erzählen, was los ist". Frau Zabel setzte sich nun also auch an den Tisch und Frau Fillbrandt kaute die ganze Angelegenheit noch einmal durch. Frau Zabel repitierte daraufhin treuherzig, und wenn sie stecken blieb, halfen ihr die beiden aus. Sie wurden weder von Frau Fillbrandt noch vom Angeklagten Jakusch gefragt, ob sie wirklich dabei gewesen war, als Jakusch den Zusammenstoß mit dem Polizeibeamten hatte. Da Jakusch „ganz rot ins Gesicht wurde", merkte Frau Zabel, daß er ein schlechtes Gewissen hatte.

Dann begann Frau Fillbrandt von Frau Weinberg zu sprechen und Jakusch sagte schnell: „Ja, es wäre gut, wenn wir zwei hätten. Zwei Zeugen sind immer besser als ein Zeuge." Frau Zabel weigerte sich anfänglich, ihre Tochter mit in diese Geschichte hineinzuziehen. Jakusch äußerte Bedenken, daß die Zeugen jetzt erst, so spät dem Gericht gemeldet werden sollten. Frau Fillbrandt riet darauf, anzugeben, die Zeugen seien durch eine Zeitungsannonce erst jetzt gefunden worden. Dann rief Frau Fillbrandt der Frau Zabel zu, sie solle doch vor dem Gericht angeben, daß sie von einer Trauerfeier im Hause einer Verwandten zurückgekommen sei und unterwegs den Auflauf an der Petrikirche bemerkt hat. Frau Fillbrandt sagte: „Es wäre ganz gut, wenn Sie dem Gericht das sagen würden."

Als Frau Zabel mit dem Angeklagten Jakusch die Wohnung der Frau Fillbrandt verließ und als sie sich auf der Straße mit einem Händedruck verabschiedete, sagte Jakusch zu Frau Zabel:

„Vergessen Sie ja nichts und machen Sie Ihre Sache gut."

Er gab ihr dann noch einige kleine Informationen mit auf den Weg, so z. B. „Vergessen Sie ja nicht auszusagen, daß ich stöhnte, als sie mich die Treppe runtergeschmissen haben".

Die Verhandlung dauert bei Schluß der Redaktion noch an

Das Urteil im Fall Lisinski

Anwendung der Milderungsbestimmungen

Am Sonnabend sprach das Schwurgericht das Urteil über die beiden wegen Meineid im Falle des Viehhändlers Lisinski angeklagten Frauen Marta Zabel und Ursula Plinski. Der Staatsanwalt hatte für Frau Zabel 6 Monate Zuchthaus, umgewandelt in 9 Monate Gefängnis unter Berücksichtigung des § 157[1] des Strafgesetzbuches, beantragt; für die Angeklagte Plinski dagegen 8 Monate Zuchthaus, die in ein Jahr Gefängnis umzuwandeln seien. Der § 157, der die Milderungsgründe enthält, lautet folgendermaßen: Hat ein Zeuge sich eines Meineides schuldig gemacht, so ist die verwirkte Strafe auf die Hälfte bis auf ein Viertel zu ermäßigen, wenn die Angabe der Wahrheit gegen ihn selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehnn könnte. Ist hiernach Zuchthausstrafe unter einem Jahr verwirkt, so ist dieselbe nach Maßgabe des § 21 in Gefängnisstrafe zu verwandeln.

Beim Plaidoyer des Verteidigers der Angeklagten Plinski kam es noch einmal zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vorsitzenden des Schwurgerichts und dem Staatsanwalt auf der einen Seite und Rechtsanwalt Friedrich auf der andern Seite. Der Verteidiger wollte einen Fall, der jüngst vom Obergericht entschieden worden ist, in seiner Verteidigungsrede zum Vergleich heranziehen — der Staatsanwalt beantragte daraufhin schneidig der Verteidigung das Wort „abzuschneiden". Was denn auch geschah. Rechtsanwalt Friedrich nahm diese Entscheidung des Gerichts hin, um nicht die Lage seiner Mandantin durch die Niederlegung seiner Verteidigung zu verschlimmern.

Das Urteil wurde gegen 4 Uhr gesprochen. Es lautete: Die Angeklagte Plinski wird wegen fahrlässigen Falscheides in zwei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr wird Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt. Die Angeklagte Frau Zabel wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Arbeiter-Wasserrettungsdienst auch in Danzig

Der Arbeiter-Wasserrettungsdienst, eine Organisation, geschaffen von Arbeitersportlern, hat es sich zur Pflicht gemacht, durch tatkräftige, opferfreudige und hilfsbereite Aktionen die Anzahl der jährlich Ertrinkenden zu vermindern und zur Verbreitung des Schwimmens als Brauchkunst beizutragen. Außerdem sollen die Mitglieder der Arbeiter-Sportverbände durch Kurse als Rettungsschwimmer geschult werden. Wie sehr die Arbeitersportler bestrebt sind, das zu verwirklichen, zeigen klar und deutlich die vom Arbeiter-Turn- und Sportklub zusammengefaßten Berichte der Rettungsmannschaften des A.W.R.D. Gelang es doch in den letzten zwei Jahren 1349 Menschen vor dem Tode des Ertrinkens zu bewahren. Diese Tat ist um so höher zu bewerten, da die Arbeitersportler ihre karg bemessene Freizeit jederzeit zur Verfügung stellten. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft kann mit der Opferfreudigkeit und den vollführten Taten der Arbeitersportler auch nicht annähernd Schritt halten wenn sie auch zahlenmäßig mehr Mitglieder aufzuweisen hat wie der Arbeiter-Wasserrettungs-Dienst.

Auch in Danzig wird in diesem Sommer der Rettungsdienst ausgeübt. Die Arbeiter-Samariter in Gemeinschaft mit den Arbeiter-Rettungsschwimmern haben als vorläufiges Wirkungsfeld den Strand von Heubude auserwählt, wo erfahrungsgemäß der Badebetrieb am stärksten ist. Ihre Tätigkeit ist auch bereits durch Erfolge belohnt worden.

Im nächsten Sommer sollen auch in Brösen und Bohnsack Strandwachen gestellt werden. Die badelustigen Volkskreise werden es jedenfalls begrüßen, wenn zu ihrer eigenen Sicherheit die Rettungsmannschaften ihren Dienst ausüben können. Aufgabe der städtischen Behörden müßte es sein, aus moralischen Gründen heraus die Rettungsmannschaften in jeder Form zu unterstützen.

Sommerfest der Metallarbeiter

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes veranstaltete gestern im Lokale „Zur Ostbahn" ihr diesjähriges Stiftungsfest. Die überaus zahlreichen Gäste fanden vielseitige Zerstreuung. Radioübertragung, Kinderpolonaise mit Geschenkverteilung und bunte Lampions erfreuten die Kinder. Eine gute Kapelle bot musikalische Unterhaltung.

Den Höhepunkt des Festes bildete die Ehrung von zehn Mitgliedern, die 25 Jahre dem Verbande angehören. Der Bezirksleiter Franke-Stettin hielt die Festrede, wobei er auf die Entstehung des Verbandes hinwies und alle jüngeren Mitglieder aufforderte, dem Verbande die gleiche Treue zu bewahren, wie die Jubilare. Nach einem Hoch auf den Verband wurden den Jubilaren die Diplome überreicht. Umrahmt wurde die Feier durch Gesänge der „Freien Sänger", unter Leitung von Oskar Sach!

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Unbeständig, bewölkt, später Regenschauer, Temperatur unverändert

Vorhersage für morgen: Bewölkt, später Trübung und Regenschauer. Nach Süden zurückdrehende Winde, Temperatur unverändert.

Aussichten für Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, noch Schauer.

Maximum der beiden letzten Tage: 19,4 und 18,3 Grad. — Minimum der beiden letzten Nächte: 11,0 und 13,3 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot, Glettkau und Brösen 18 Grad, in Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1754, Zoppot-Südbad 1060, Glettkau 403, Brösen 675, Heubude 1004.

Letzte Nachrichten

Der Tod in den Bergen

Rosenheim, 14. 7. Vom Totenkirchl am Wilden Kaiser stürzten gestern nachmittag der Buchdruckerlehrling Otto Schwarz und der Mechaniker Hermann Lindner, beide aus Rosenheim, ab und waren auf der Stelle tot. Die Leichen wurden nach Kufstein gebracht.

Wieder zwei Säuglinge in Lübeck gestorben

Lübeck, 14. 7. Von den mit dem Tuberkulose-Präparat gefütterten und erkrankten Säuglingen sind seit Sonnabend wieder zwei gestorben, so daß sich die Gesamtzahl der Opfer nunmehr auf 57 erhöht hat. Krank sind noch 62, gebessert 70, gesund bzw. in ärztlicher Beobachtung 59 Kinder.

Deutscher Lehrer durch polnische Grenzpolizei verhaftet

Königsberg, 14. 7. Wie verlautet, ist ein Lehrer, namens Kirsch, im Kreise Osterode am Sonnabendabend beim Blaubeerensuchen wegen unerlaubten Ueberschreitens der Grenze durch die polnische Grenzpolizei festgenommen worden. Der Landrat des Kreises Osterode hat den Starosten telegraphisch um die Freilassung des festgenommenen Lehrers ersucht.

Im Hafenkanal ertrunken

Tödlicher Unfall eines Kindes

Gestern nachmittag, 15½ Uhr, fiel der Knabe Heinz Salge, geboren am 10. November 1925, der Sohn des Seefahrers Heinrich Salge, wohnhaft in Neufahrwasser, Hafenstraße 4, beim Spielen in den Hafenkanal. Von den Schiffen „Romeo" und „Ursula" bemerkte man den Unfall. Mehrere Leute der Besatzungen eilten zur Unfallstelle, jedoch war der Knabe schon untergegangen. Auch das Suchen mit Haken war erfolglos. Die Versuche mit den Hafen-Suchgeräten hatten erst um 16.55 Uhr Erfolg. Der Knabe wurde als Leiche geborgen. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche wurde in die Wohnung von Verwandten geschafft.

Ein Schüler wird vermißt

Vermißt wird seit dem 5. Juli der Schüler Henryck Darge, geb. am 28. 10. 1920 in Danzig, zuletzt bei den Eltern, Hertastraße 10 wohnhaft. Darge ist mittelgroß, hat schmales, blasses Gesicht, kastanienbraune Haare und braune Augen. Er war bekleidet mit grauer Hose und Marinebluse. D., der zum Vagabundieren neigt, wird sich, wie er es schon früher getan hat, bettelnd umhertreiben. Alle Personen, die über den Verbleib des D. Angaben machen können, werden ersucht, Nachricht an die Zentralstelle für Vermißte, beim Polizeipräsidium Danzig, Zimmer 38c, zu 174/30 v. P. zu geben bzw. im Antreffungsfalle D. der nächsten Dienststelle zuzuführen.

Der als vermißt gemeldete Alfred Seeger ist zurückgekehrt.

Sie werden auch die polnische Flagge tragen?

Neue Schiffskäufe geplant

Wie die „Gazeta Handlowa" meldet, trägt sich die polnische Regierung mit der Absicht, vier Schiffe der „United Baltic Corporation" aufzukaufen, durch deren Konkurrenz die Tätigkeit der Polnisch-Britischen Schiffahrtsgesellschaft in Gdingen angeblich gehemmt wird. Die Schiffe sollen der letztgenannten halbstaatlichen polnischen Schiffahrtsgesellschaft zugeteilt werden.

Drei Rasenbrände

Das trockene Gras auf den Eisenbahndämmen verursacht des öfteren Rasenbrände, so daß sich die Feuerwehr über zu wenig Arbeit nicht beklagen braucht. Am Sonnabend mußte die Feuerwehr gleich dreimal hintereinander ausrücken. Am Eisenbahndamm in der Nähe des Hauses Ferberweg 1 brannten gegen 1.30 Uhr 20 Quadratmeter Rasen. In einer Viertelstunde war hier alles gelöscht. Wenige Minuten später mußte die Feuerwehr nach der Jachmannstraße ausrücken, wo ebenfalls am Bahndamm 20 Quadratmeter in Brand geraten waren. Eine halbe Stunde später gings nach der Kunzestraße. Dort brannten etwa 40 Quadratmeter Rasen am Bahndamm. Alle drei Rasenbrände sind anscheinend durch Funkenauswurf entstanden.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Lett. D. „Aija", 17. 7., mittags, ab Memel, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Hafnia", ca. 16. 7. fällig, leer, Poln.-Stand.
Poln. D. „Kralow", 14. 7. fällig, von Gdingen, Pam.
Dt. D. „Leonhard", von Hamburg, 13. 7., 9 Uhr, Holtenau passiert, Güter, Behnke & Sieg.
Lett. D. „Mars", 14. 7. fällig, von Libau, Poln.-Stand.
Danz. D. „Mottlau", 13. 7., 19 Uhr, Holtenau passiert, leer, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Oesterklint", 12. 7., mittags, ab Gothenburg, leer, Behnke & Sieg.
Dän. D. „Scotia", 14. 7. fällig, von Kopenhagen, leer, Pam.
Dän. D. „Wm. Th. Malling", 13. 7., mittags, von Kopenhagen, leer, Reinhold.

Herzschlag am Kircheneingang. Gestern vormittag wollte der 79 Jahre alte Rechnungsrat a. D. Gustav Erdmann, wohnhaft Am Sande 3/4, mit seiner Ehefrau in die St. Josephs-Kirche gehen. Kurz vor dem Eingang der Kirche brach er plötzlich zusammen. Die Kirchenbesucher schafften ihn in die St. Josephs-Kirche und riefen einen Arzt herbei, der Herzschlag feststellte. Der Tote wurde in seine Wohnung geschafft.

Danziger Standesamt vom 12. Juli 1930

Todesfälle: Tochter Christel des Arbeiters Joseph Richert, 12 Tage. — Einlegerin Else Jacobi, ledig, fast 27 J. — Handlungsgehilfe Hans Jonitat, 24 J. — Schneidermeister Johann Stulich, 78 J. — Witwe Anna Müller geb. Witte, 80 J. — Sohn Ernst des Arbeiters Joseph Rosemann, 1 J.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 14. Juli 1930

	12. 7.	13. 7.		11. 7.	12. 7.
Krakau	—3,12	—3,13	Nowy Sacz	+0,88	+0,81
Zawichost	+0,37	+ —	Przemysl	—3,26	—2,26
Warschau	+0,48	+ —	Wyczkow	—0,28	—0,28
Plock	+0,09	+ —	Pultusk	—0,12	—0,12

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	—0,31	— —	Montauerspitze	—0,66	—0,68
Fordon	—0,34	— —	Piekel	—0,83	—0,84
Culm	—0,48	— —	Dirschau	—1,32	—1,31
Graudenz	—0,34	— —	Einlage	+2,32	+2,32
Kurzebrack	+0,09	+0,08	Schiewenhorst	+2,56	+2,64

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Es war zu trocken

Stand der Saaten in der Freien Stadt

Das Statistische Landesamt schreibt uns: Im allgemeinen war nach dem Stand der Saaten um die Mitte des vorigen Monats die Hoffnung auf eine günstige Ernte durchaus berechtigt. Seit dem jedoch machte sich das Fehlen der Niederschläge zuerst auf den leichten und gegen Ende des Monats auch auf den schwereren Böden mit niedrigem Grundwasserstande immer stärker dadurch bemerkbar, daß

jeglicher Pflanzenwuchs auf Aeckern, Wiesen und Weiden immer mehr nachließ.

Auf den leichten Böden sind die Pflanzen teilweise sogar ganz verdorrt, und auf vielen Weiden findet das Vieh nicht mehr ausreichende Nahrung, so daß man vielfach schon jetzt zur Stallfütterung übergehen mußte. Außerdem wurde über das Auftreten tierischer und pflanzlicher Schädlinge, wie der Erdraupen, Drahtwürmer, Fritfliegen, Nematoden und des Wurzelbrandes der Rüben verschiedentlich geklagt.

Wie groß die Trockenheit im vergangenen Monat gewesen ist, ergeben die Aufzeichnungen des Staatlichen Observatoriums; danach sind im Gebiet der Freien Stadt Danzig im Juni durchschnittlich nur 18,4 mm Regen gefallen (in Mariensee und Lissau 39,9 bzw. 30,3 mm, in Taunsee und Heubude 11,8 bzw. 12,5 mm), d. h. 40,3 mm unter dem 35jährigen Monatsmittel von 58,7 mm.

Die allgemeinen Rübsen- sowie die Heuernten sind wohl überall beendet und gut und trocken eingebracht worden. Der Ertrag der Heuernte dürfte das Mittelmaß kaum übersteigen.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der landwirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte des Juni dieses Jahres:

Stand der Feldfrüchte (Saatenstand) in der Freien Stadt Danzig nach Noten 1—5 (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering): Winterweizen 2,6, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,7, Sommerrogen 2,8, Wintergerste 2,7, Sommergerste 3,0, Hafer 3,1, Gemenge aus Getreide aller Art 3,0, Gemenge aus oder mit Hülsenfrüchten 3,0, Erbsen 2,8, Peluschken 3,1, Wicken 3,0, Acker- und Speisebohnen 2,7, Lupinen 3,3, Raps 2,6, Rübsen 2,4, Senf 3,6, Mohn 3,3, Frühkartoffeln 3,0, Spätkartoffeln 3,0, Zuckerrüben 3,0, Futterrüben 3,2, Futter-Mohrrüben oder Möhren 2,8, Kohlrüben oder Wruken 3,0, Weißkohl 2,9, Klee 2,8, Luzerne 2,4, Serradella 4,1, Fettweiden 3,4, Wiesen 3,1,

Produktenbörse

In Berlin am 12. Juli: Weizen —, Roggen 172—177, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 170—190, Hafer 163—169, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 32,50—40,50, Roggenmehl 22,85 bis 25,40, Weizenkleie 10,50—11,00, Roggenkleie 10,00—10,60. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 288½, September 290, Oktober 291. Roggen Juli 176, September 182, Oktober 184½. Hafer Juli—September 180, Oktober 182.

Schiffs-Positionen der Baltic America Line. S.S. „Pulaski" verließ Danzig am 11. Juli 1930, Ankunft in Neuyork 23. Juli 1930, Abgang von dort 26. Juli 1930, Ankunft in Danzig 7. August 1930. — S.S. „Polonia" lief Kopenhagen am 6. Juli 1930 an und von dort am 10. Juli 1930 nach Thorshavn (Faroer Inseln), Ankunft in Thorshavn am 13. Juli 1930. — S.S. „Kosciuszko" verließ Neuyork am 3. Juli 1930, nachmittags 3 Uhr; Position am 7. Juli 1930; 48° 42' 48° 32' (2925 Meilen von Kopenhagen). Der Dampfer wird in Kopenhagen am 14. Juli und in Gdynia und Danzig am 15. Juli 1930 erwartet.

Danzig als größter Heringseinfuhrhafen

Danzig ist nach dem Kriege der größte Heringseinfuhrhafen Europas geworden und hat seine Einfuhr bisher fast ununterbrochen gesteigert. Das Jahr 1929 brachte eine ungewöhnlich große Zunahme der Einfuhr nach Danzig, wie aus folgender Tabelle der Salzheringseinfuhr zu ersehen ist:

Jahr	Faß	Tonnen
1926	470 000	77 000
1927	540 000	91 000
1928	515 000	86 000
1929	765 000	108 000

Seit 1926 hat sich die Einfuhr demnach noch bald verdoppelt. Die ungewöhnlich große Zufuhr von 1929 ist eine Folge der schwierigen Wirtschaftslage, bei der Salzheringe als Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung größeren Absatz fanden. Der allergrößte Teil der Salzheringszufuhr stammt aus England, nur kleinere Mengen kommen aus Norwegen und Holland.

Die Versorgung Polens mit Salzheringen geschieht seit 1925 fast ausschließlich über Danzig. Daneben liefert Danzig aber noch größere Mengen nach Rumänien und nach der Tschechoslowakei. Im Jahre 1929 konnte namentlich der Absatz nach der Tschechoslowakei vergrößert werden. Auch nach Ostpreußen werden kleine Mengen Salzheringe von Danzig geliefert.

Außerdem hat Danzig auch noch eine bedeutende Einfuhr von frischen Heringen von der Nordsee her aufzuweisen. Diese frischen Heringe werden zum großen Teil durch die Fischindustrie verarbeitet, zum Teil auch nach Polen in frischem Zustande weiter abgesetzt. Der Salzheringshandel ist gegenwärtig einer der wichtigsten Danziger Handelszweige; der Jahresumsatz hatte 1929 einen Wert von annähernd 35—40 Millionen Mark.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme, besonders für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, vor allem der Firma Georg König, sowie Belegschaft derselben, unseren tiefempfundenen Dank.

Danzig, den 14. Juli 1930.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Helene Knut

Versammlungsanzeiger

SAJ. Ohra. Heute abend 7 Uhr im neuen Heim Vortrag des Gen. Hans Tarnowski. Thema: „Unser Wandern."

Sozialistische Arbeiterjugend. Heute abend, 7 Uhr, im Danziger Heim, Wiebenkaserne, Uebungsabend der Trommler- und Pfeifer-Kapelle.

Arbeiterwohlfahrt. Die Ferienkinder von Schnakenburg fahren Montag, den 14. Juli, nachm. 5 Uhr, von der Jugendherberge ab und treffen um 6 Uhr nachm. im Gewerkschaftshaus Karpfenseigen ein.

S. P. D. Danzig-Stadt, 2. Bezirk. Die Hauskassierer müssen bis Dienstag, den 15. Juli, beim Gen. Marquardt, für das 2. Quartal abgerechnet haben.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde. Dienstag, den 17. Juli 1930, fällt die Zusammenkunft der Kinder aus. Dafür treffen sich beide Gruppen, Jüngere und Rote Falken, am Dienstag, d. 15. Juli, um ½4 Uhr, am Blumengarten.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Ortsgruppe Neufahrwasser. Am Mittwoch, dem 16. Juli, treffen sich alle Kinder um 9 Uhr zum Ausflug nach Heubude am Käthe-Leu-Haus. Verpflegung ist mitzubringen. Bei Regenwetter findet der Ausflug nicht statt. Kinder der Parteigenossen sind hierzu eingeladen.
Freundschaft.

Arb.-Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. Die Mitglieder der Arbeiter-Siedlungs-Genossenschaft e. G. m. b. H. werden zu folgenden Versammlungen eingeladen: Mitglieder aus Neufahrwasser am Dienstag, dem 15. Juli, abends 7 Uhr, im „Käthe-Leu-Haus", Mitglieder aus Schidlitz am Donnerstag, dem 17. Juli, abends 7 Uhr im Café „Friedrichshain."
J. A.: Paul Sierke.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, Ortsgruppe, Schidlitz. Mittwoch, den 16. d. M., Fahrt nach Heubude. Treffen 7¾ Uhr Krummer Ellbogen. Verpflegung und 25 Pfennig Fahrgeld mitbringen.

Deutscher Freidenker-Verband E. V. Berlin, Ortsgruppe Danzig. Donnerstag, den 17. d. M., 20 Uhr, in der Petrischule: Mitgliederversammlung.

SPD., Frauenausflug nach Heubude. Donnerstag, den 17. Juli: Treffen aller Genossinnen mit ihren Bekannten um 8½ Uhr morgens am Dampfer an der Langen Brücke zur Fahrt nach Heubude. — Alle Nachzügler treffen sich um 3 Uhr bei Schönwiese, Heubude, Ackerstraße. — Wir laden hierzu freundlichst ein.
Die Frauenkommission.

Während der Gerichtsferien 15. Juli bis 15. September
sind die Geschäftsräume der Danziger Anwälte und Notare
nachmittags geschlossen

Neuerscheinung
Jungsozialistische Schriftenreihe
Religion, Kirche u. Sozialismus
von Anna Siemsen
Preis 1.40 Gulden
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Geschäftseröffnung!
Einem geehrten Publikum von Langfuhr und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich in
Langfuhr, Friedrichsallee Nr. 1
an der Kurve der elektrischen Straßenbahn, ein erstklassiges
Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft
am Dienstag, dem 15. Juli 1930, eröffne
Es wird mein Bestreben sein, den werten Hausfrauen mit nur erstklassiger, sauberer Ware zu dienen und meine Kundschaft in jeder Weise zufriedenzustellen
Auf Wunsch wird jeder Auftrag frei Haus ausgeführt
Um gütige Unterstützung bittend, empfiehlt sich
Frau Alice Ploetz, Langfuhr, Friedrichsallee Nr. 1

Zoppoter Pokal-Turnier
II. Zwischenrunde
Dienstag, den 15. Juli, nachm. 6½ Uhr, Schupoplatz
D.S.C. gegen Schupo
Endspiel
Sonnabend, d. 19. Juli, nachm. 6½ Uhr, in Zoppot, Schäfertal
Hansa gegen D.S.C. oder Schupo
Niedrige Eintrittspreise
Kreiskarten haben keine Gültigkeit

Stellengesuche

Junge Frau sucht Botenstelle auch für den ganzen Tag b. n. geringem Verdienst. Ang. unt. 7888 an die Exped.

Fleißige **Hausschneiderin** sucht Beschäftig. Ang. unter 569 a. d. Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Jung. Mädchen sucht Beschäftigung für Nachmittag bei Kindern. Ang. unt. 7939 an die Exped.

Schulentlass. kinderlieb. **Hausmädchen** ab 15. Juli d. Js. gesucht. Meldung v. 2 bis 4 Uhr Abtsmühle 4, 1 Tr. l.

14½jähriges, junges Mädel sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. unt. 7846 an die Expedition.

Wohn.-Tausch

Tausche Stube, Kab., Kell. u. Bod., sonn. u. hell, gegen gleiche od. 2 Zimmer viell. mit Stall, nur in Stadtgebiet v. Ohra, Karpinski, Stadtgeb. Grauer Weg 7b, 2.

Tausche 3 Zimmer u. Küche, in der Nähe d. Markthalle, gegen gleiche in Danzig. Angebote unter 7343 an die Expedition.

Tausche sonnige 3-Zimmer-Wohnung Bad, Langf., Ringstr., geg. gl. große, auch ohne Bad, nach außerhalb, mögl. m. Gart. Angeb. unt. 570 an die Filiale Lgf., Ant.-Möll.-Weg 8

Kampf ums Dasein
Haben Sie schon von diesem bedeutsamen Ausspruch des berühmten englischen Naturforschers Ch. Darwin gehört und gelesen?

Viele Anschauungen fußen auf seiner Lehre, viele Forscher greifen ständig darauf zurück. Auch in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen wird dieses Wort sehr oft angewandt, meist aber durchaus mißverständlich und falsch. Es durfte nicht so weiter gehen.

Prof. Dr. Heinrich Schmidt
auch Haeckel-Schmidt genannt, gebührt das Verdienst, in seinem gleichlautenden, sehr verständlich und klar geschriebenen, trefflich illustrierten Buche endlich einmal dieses wichtige Grundgesetz klargestellt und nach dem Stand der neuesten wissenschaftlichen Forschung nochmals überprüft zu haben. Seine Kritik macht auch vor Darwin nicht Halt.

Das Buch muß jeder naturwissenschaftlich Interessierte, die Natur beobachtende Mensch haben. Es darf in keiner Hausbibliothek fehlen!

Es kostet, mit 29 Abbildungen geschmückt G 2.50, in Ganzleinen G 3.50
Zu beziehen durch:
Buchhandlung „Danziger Volksstimme"
Paradiesgasse 32.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Neumann, Große Gasse 2.

Gut erhaltener Lautsprecher zu kaufen gesucht. Angebote unter 7940 an die Expedition.

Kaufe getragene Anzüge, Schuhe, eins. Hosen und Wäsche. Offerten unter 7849 an die Expedition.

Leder-Etui dunkelbraun, für 9×12 Photo-Apparat m. Pl. evtl. auch Stativhülle, Gummischlauch f. Garten, nicht unt. 7 m z. kauf. gesucht. Genaue Angab. u. Preis erbet. unt. 568 an d. Filiale Lgf., Ant.-Möll.-Weg 8

Vitrine zu kaufen gesucht. Ang. unter 7851 an die Expedit. der Volksstimme

Ein freundl. möbl. Vorderzimmer an 1—2 Pers. von sofort od. später zu vermieten. Pr. 25 G. Schidlitz. Rektorweg 2, 1 lks.

Teilw. möbl. Zimm. mit Küchenben. an kinderl. Ehepaar od. alleinst. Person vom 15. 7. oder 1. 8. zu vermieten. Ang. u. 7341 an die Exped.

Schlafstelle für ja. Leute frei. Johannisgasse 10, 2.

Wohn.-Gesuche

Junger Mann sucht von sofort möbliertes Zimmer mit separat. Eingang möglichst Nähe Zentrum. Zahle bis 30 Gld. Nubia gel. Unbedingte Sauberkeit Bedingung. Angebote unter 7296 an die Expedition.

Suche leer. Zimm. m. Alleinküche v. sofort. Ang. unt. 7848 Zweigstelle Neufahrwasser, Olivaerstraße 55/56.

Verschiedenes

Tanz-Unterricht Langer Markt 5, 2

Herrenschneiderei wird gut ausgeführt Bootsmannsgasse 5/6 3 Treppen. Roski.

Sommeraufenthalt in Heubude für 30 Tage August-September mit voll. Pension, 2 Erwachs., 1 Kind, gesucht. Angebote unter 7845 an die Expediton.

Kind, 1 Jahr alt, wird in liebevolle Pflege genommen. Angebote unter 7842 an die Expedition.

Elegante u. einfache Wäsche wird angefertigt. Anketteln. Kraut, Gr. Molde 54, 1 Tr.

Ich warne hiermit auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme. L. Manhold, Oliva, Zimmerer Straße 7.

Wäsche aller Art wird sauber gewaschen und geplättet. Tagnetergasse Nr. 1.

Verkäufe

Eine Netzanode für Gleichstrom, für 25 Gld. zu verkauf. Milchkannengasse 21, Restaurant.

Motor- u. Fahrräder kaufen Sie am best. bei Otto Peters, Fahrradhandlung, Steegen.

Tuchgehrockanzug schwarz, günstig zu verkaufen. Große Schwalbeng. 23, 3 l.

Knaben-Selbstfahr. sehr gut erhalten, zu verkaufen. Kökische Gasse 7, 2 l.

Für Bandonium! „Darf ich um den nächst. Tango bitten" sow. viele and. neue Schlager soeben eingetroffen bei Musik-Christoph, Schmiedegasse 4

Streichhölz. billig nur bis 17. 7. Altstädtischer Grab. 24 zu haben.

Garnitur m. Umbau u. 2 Sessel, Ledersofa, Ecksofa, Friseureinrichtung, 2 m lg. eich. Tisch, Feldbettgestell, Ziertisch, Garderobenständer, Küchenbank u. a. m. billig zu verkaufen. K. Zielke, Tischlergasse 10.

Dill jede Menge kauft Müller, Vorstädt. Graben 51.

Junge Lachtauben u. -länder zu verkaufen. Traynski, Rotkehlchenweg 12, 2.

DRUCKSACHEN
für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenauflagen in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6
Telephon 215 51

Ernst-Toller-Bücher
Toller, Justiz-Erlebnisse Leinen geb. 5.—, br. 3.75
„ Revolution . . . . —.65
„ Hoppla, wir leben br. 1.90, geb. 3.15
„ Schwalbenbuch br. 1.90, geb. 3.15
„ Hinkemann br. 1.90, geb. 3.15
„ Die Wandlung . br. 2.50
Vormorgen, das neueste Gedichtbuch Tollers . . . 1.90
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Paradiesgasse 32

Weinhefe Drogerie A. Rohde, Brunshofer Weg 27.

Ankäufe

Gut erhaltener **Küchenschrank** in Langfuhr, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis an Schramm, Langf., Hochstrieß 50.

Offene Stellen

Lehrling nicht unter 16 Jahren, stellt sofort ein. A. Franz, Bäckermstr. Pasewark.

Zweimal wöchentl. Aufwartung gesucht. Rudolf-König-Weg Nr. 21 part. rechts.

Zu vermieten

Leeres Zimmer mit Küchenanteil am Hakelwerk 1/2, 1 l., vom 1. 8. zu vermiet.

Junger Mann findet gute Schlafstelle Am Spendhaus 3, 1 Grönke.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Pfefferstadt 16.

Billiger Laden zu vermieten. Ang. unt. 7317 Zweigstelle Neufahrwasser, Olivaerstraße 55/56

Kl. möbl. Zimmer mit elektrisch. Licht, a. 1 Frl. zu vermiet. Wenzel, Hintergasse 22, 1 Tr.

Langfuhr, Näh. Bahnh. **kl. möbl. Zimmer** sof. m. Preisangabe ges. Ang. unt. 571 a. Filiale Anton-Möller-Weg 8.

Junges Ehep. sucht leeres Zimmer m. Küche od. zwangsfreie 1-Zimmerw., mögl. Niederstadt. Ang. m. Pr. u. 7844 an die Expedition.